

Brief Nr. O: W.G.

14.1.66

Vor allem meine herzlichsten Grüsse an Euch alle. Dieser Schlag hat uns alle "überrascht", ich meine damit, dass niemand von uns gerade von dieser Seite eine ernsthafte Bedrohung erwartet hat. Nach gewissenhaftester Prüfung kann ich Euch versichern, dass derzeit und auf Sicht keine akute Gefahr besteht! Dennoch halte ich die getroffenen Sicherungsmassnahmen im Wesentlichen weiterhin für unbedingt notwendig. Erst bis völlige Klarheit über die Hauptquelle, aus der die Gefahr entsprungen und geschaffen ist und alle konkreten Details bekannt sein werden, können wir der Lage entsprechend den Abbau der Sicherungsmassnahmen möglicherweise schrittweise durchführen. Wir wissen wohl woher die unmittelbare Gefährdung kommt, wir wissen auch, dass Gen. Ro. aus falscher Einschätzung seines Vaters die Gefahr hervorgerufen hat. Ro.'s Ergebeneit für unsere Sache, seine beste Absicht stehen für mich (und ich hoffe auch für Euch) ausser Zweifel. Gerade daraus entsprang sein aussergewöhnlicher Aktivitätsdrang. Seine geringen praktischen Kenntnisse im Einschätzen und, dass es sich um seinen Vater gehandelt hat, hat seine Schwäche in der Einschätzungsfähigkeit noch verstärkt. Trotzdem ist es ein schwerer Fehler!

Es geht jetzt darum, die Folgen dieses Fehlers weitgehend zu begrenzen und allmählich zu überwinden. Das ist jedoch nur möglich, ~~es~~^{es} uns gelingt ^{WENN} die tieferen Ursachen und ihre Zusammenhänge aufzudecken. Damit erst wird es möglich, dass Ro. seine Fehlerquellen überwindet; und für uns, damit wir ihn tatkräftig beratend und helfend beistehen können. Ich möchte auch klarstellen, dass auch ich mich an dem so schweren Fehler mitschuldig finde und ~~schuldig~~ auch die volle Verantwortung dafür übernehme.

Ich schliesse weil keine Zeit mehr und grüsse Euch alle,

herzlich Ru.

natürlich auch die Wichtigsten wirtschaftlichen und pol. Ereignisse (Tatsachen) verarbeitet werden. Das ist meine Einschätzung, Beurteilung und praktischer Vorschlag in Sache Egon. Ich bitte alle Genossen diese meine Ausarbeitung einer ernsten und sachlichen Prüfung zu unterziehen. Ich versichere, dass ich diese Stellungnahme streng nach sachlichen Gesichtspunkten (immer das Gesamte im Auge haltend) im Interesse unserer gemeinsamen Sache und dem Grad meines Wissens und Verstehehs ausgearbeitet habe.

Ru.

Lieber Genosse Ro.

26.1.1966.

Wir haben Deinen Brief vom 26.1.1966 am 25.1.1966 erhalten.

Eingangs stellen wir fest, daß die L. am 4.1.1966 den einstimmigen Beschluß faßte, daß die Genossen RU., Da. und Ro. bis auf Weiteres jeder organisatorischen Tätigkeit entbunden sind. Dies aus den Dir bekannten Gründen.

Die Konspiration erlaubt es uns nicht - diese wurde durch Dein ~~Wahrnehmen~~ unrichtiges, unkonspiratives Verhalten noch verschärft - derzeit die von Dir gewünschte Aussprache mit der L. zu führen.

Die L ist gerne bereit, wenn es ~~ähn~~ konspirativ möglich ist, mit Dir freundschaftlich die schwebenden Fragen zu besprechen und zu klären.

Wir begreifen, daß es für Dich schwer sein wird, den Beschluß der L einzuhalten, der besagt:

- 1.) Daß Du von jeder organisatorischen Tätigkeit suspendiert bist.
- 2.) Jede Verbindung mit Mitgliedern unserer Org., ausgenommen der, die von der L. festgelegt ist, unterlassen m u ß t.

Auf Grund der letzten Ereignisse mußte die L. ihren Beschluß vom ~~1.1.1966~~ 4.1.1966 erweitern und bringt ihn Dir hiemit zur Kenntnis:

- 1.) Die Verbindung zwischen Dir und der Org. wird ab sofort auf den Genossen Gu. eingeschränkt. Diese findet von Fall zu Fall statt.
- 2.) Der Kontakt Egon ist ab sofort einzustellen.
- 3.) Der Kurs Pa. ist für 4 Wochen auszusetzen. Die Weiterführung des Kurses darf erst nach reiflicher Prüfung der Möglichkeit durch beide Seiten aufgenommen werden.

Die Org. ist bestrebt, Dich und Deine wertvolle Tätigkeit unbedingt für unsere gemeinsame Sache zu erhalten. Dies ist aber nur möglich, wenn Du begreifst, daß diese für Dich, aber auch für uns, harten Maßnahmen unbedingt erfüllt werden müssen.

Als vorläufige Tätigkeit schlagen wir vor:

- a) Selbststudium, wie Du es selbst in Deinem Brief vorgeschlagen hast,
- b) literarische Betätigung für das AB,
- c) Ausarbeitung der Lehren aus den jüngsten unerfreulichen Ereignissen.

Lieber Genosse Ro! Wir hoffen sehr, daß Du die Notwendigkeit der von Dir geforderten schweren Einschränkungen erkennst und begreifst. Mit dem NICHTEINHALTEN der Beschlüsse der L. würdest Du Dich selbst außerhalb unserer Gemeinschaft stellen, was einen schweren Verlust für unsere gemeinsame Sache bedeuten würde.

Mit freundschaftlichen Grüßen,

die "L".

Bericht über die Aussprache vom 21.2.66 an die Johanna.

Das Ziel dieses Treffens war das Klären des Verhältnisses Romanus zur den Einschätzungen der Org., zu den getroffenen Entscheidungen und zur weiteren Taktik. Es war auch nötig, einige Missverständnisse aus der Welt zu schaffen, die durch Ungenauigkeiten der Übermittlung von Nachrichten entstanden waren.

Als einer der ersten Punkte wurde die Frage behandelt, ob Roman am 4.1. entgegen den Ratschlägen Rudolfs weiterhin seinen Vater hart entgegnet hat und erst am 5.1. nachgab, wie Ru. aus einem Satz ~~xx~~ in Romans Briefen schloss, oder nicht. Tatsache ist, dass sich Ro. und Ru. am 4.1. zweimal sahen, wobei nun in Frage stand, ob Ru. den Auftrag, auf alles einzugehen, schon beim ersten Mal gab oder erst beim zweiten Treffen. Laut Ro.s Schilderung wurde beim ersten Mal nur ausgemacht, dass er herausbekommen sollte, ob die Drohung ernst gemeint ist. Nachdem dies feststand sei er nochmals zu Ru. gegangen, der ihm nun den Rat gab, auf alles Forderungen von K. einzugehen. Ru. glaubt, ihm diesen Auftrag beim ersten Mal schon gegeben zu haben, nämlich Rückzug und formeller Bruch mit der Sache. ~~RM~~ Da sich weder Ro. noch Ru. genau erinnern konnten, wurde auf eine weitere Behandlung der Frage verzichtet und es gilt die Version von Roman.

Es wurde Übereinstimmung erzielt, dass in diesem Zusammenhang die Vereinbarung getroffen wurde, dass sich Ro. und Ru. für eine gewisse, nicht genauer definierte Zeitspanne ~~XXXXXX~~ in der Tat nicht treffen werden. Doch stellte Ro. fest, dass dies eine Sache unter vielen war und nicht sonderlich betont wurde.

Danach wurden die getroffenen Massnahmen wieder kurz ins Gedächtnis zurückgerufen, die Suspendierung usw., und damit das Hauptproblem, dass in den Beschlüssen ~~zwangsläufig~~ nicht alles konkret festgehalten werden konnte und Ro. die Beschlüsse anders als die anderen Org.mitglieder auslegte. Einer der ersten Faktoren war das Nichterscheinen zu einem angelegten Treff mit ~~dem~~ ^{ihm} offiziellen Vertreter der Org. Ro. sah ein, dass es ein Fehler war, den Kursabend übersuenden.

Es wurde von Ro. eine der Hauptwurzeln der Fehler aufgezeigt, die unterschiedliche Bewertung der Gefahr. Daraus ergab sich eine andersartige Einstellung zu allen ~~XXXXXX~~ Massnahmen. Zuerst bestand bei Ro. die feste Absicht, die Vorschläge voll zu befolgen, da er aus Erfahrung wusste, dass er schon oft richtig beraten wurde. Diese erste Überzeugung der Richtigkeit, auf Grund derer er versprach alles einzuhalten wurde aber immer mehr unterhöhlt durch seine andere Einschätzung der Gefahr. Behindert durch den Nachteil, keine echte Möglichkeit zu dauernder Aussprache mit anderen Genossen zu besitzen, entschloss er sich, manche Massnahmen, von denen er vermutete, dass sie mehr ~~der~~ ^{den} eigenen Einschätzungen von Genossen entsprangen und nicht in dieser Form ~~als~~ ^{als} Beschlüsse ~~zur~~ ^{zu} befolgen. Ein Versuch zur Klärung war der Besuch ~~am~~ ^{bei} Gen. Julius, der einen echten Disziplinbruch darstellte und die bekannten Folgen nach sich zog.

Richtig wäre gewesen, in einem Schreiben mitzuteilen, dass er es sich anders überlegt hat, die Beschlüsse nicht versteht, nicht akzeptiert oder konkretere Anweisungen verlangt. Dadurch wäre dieses Ereignis vom 22.1. nicht eingetreten. Ro. wendete ein, dass schon früher ~~sich~~ ^{sich} ansinnen, mit Julius Kontakt aufzunehmen, um die konkreten Beschlüsse zu erfahren, bzw. seinen Kurs fortzusetzen als in der konkreten Lage unzweckmässig angesehen wurde und daher ~~zu~~ ^{zu} ein neuerlicher diesbezüglicher Vorstoß kaum Hoffnung auf Erfolg ~~hätten~~ ^{gehabt hätte}.

Noch einmal wurde aufgezeigt, was die richtigste Reaktion auf die Bedrohung von aussen besser wäre. Derjenige, von der die Gefahr ausgeht müsste sich selbst bemühen, seine Tätigkeit so einzuschränken, dass die Gefahr soweit gebannt wird ~~und~~ ^{und} die weitere Tätigkeit der Gesamtheit ermöglicht wird. Diese persönlichen Opfer sind notwendig, um das Wirken der Org. zu garantieren.

Die Diskussion kam wieder auf die Frage der Einschätzung der Ge-

fahr zurück, wobei festgestellt wurde, dass die Ansichten verschieden waren, aber nicht geklärt werden konnte, ob nun die Einschätzung Ro.s zu rosig war oder nicht. Weiters stand im Frage, ob der Besuch bei Julius der Fehler war oder die ungeschickte Ausführung. Doch hier sah Ro. ein, dass der ganze Besuch der Beschlüssen entgegenlief.

Der nächste Punkt war die Besprechung des Telefonates zwischen Ro. und Ru. am 22.1. Ru. erklärte die Heftigkeit seiner Worte zur Teil mit seiner physischen Erschöpfung aber entscheidend mit der Tatsache, dass Ro. nach allem seinen Fehler noch zu rechtfertigen suchte und gar nicht einsah, dass es ein Fehler war. Richtig wäre gewesen, selbst zu sagen, dass er es falsch gemacht hat und selbst die Massnahmen vorzuschlagen, die notwendig waren. Das Ziel war und ist, ihm selbst die Gefahr erkennen zu lassen. Dieser Punkt war auch das Ziel der Zusammenkunft wobei klar war, dass das realistische Erfassen der Gefahr nicht an einem Abend zu erreichen ist; doch was erreicht werden konnte, war das Erkennen der Notwendigkeit, das eigene Verhalten genau unter die Lupe zu nehmen, um aus gemachten Fehlern die Lehren zu ziehen. Wenn man klar begreift, dass wir nur dann Erfolg haben können wenn unser Handeln sich entscheidend auf der richtigen Linie bewegt, so kann es nicht schwerfallen gemachte Fehler einzugestehen. Denn nur so ist eine konsequenter Korrektur möglich. Als Beispiel wurde der erste Brief von Ru. an die Let erwähnt, in dem Ru. zugibt, in der Zeit der Tätigkeit mit Ro. Fehler gemacht zu haben und in diesem Masse auch die Mitverantwortung für das Geschehene übernimmt.

Es wurde nun die Frage des Verlassenkönnens aufgeworfen, die entscheidend die Form der L.beschlüsse bestimmt. So sind die Beschlüsse betreffend Ru. nur sehr allgemein gehalten, während sie in Bezug auf Ro. zwangsläufig enger und einschränkender sind.

Ro. las nun einige Briefe [redacted] und seine Antwort vor, aus denen hervorging, dass sich dieser nun auf anderem Gebiet (der Gesundheit) in das Leben Ro.s einmischte. Noch dazu in einer Form, die auch einem unpolitischen Mensch schwer erträglich wäre. Er dreht Ro. faktisch den Bruch an (Formulierung: "bleib uns vom Hals"). Ro. hat in dieser Frage wieder ausgebügelt, doch werden ähnlichen Frechheiten des Vaters sicher folgen, was die Notwendigkeit des Bruches bestätigt.

Perspektivisch gesehen wäre A. eine ständige Gefahr, noch dazu wo das Kind grösser wird und es für A. ein Leichtes wäre, sich von dieser Seite Informationen zu holen. Aus diesem Grund kann die Perspektive nur auf Auflösen und schlussendlich Bruch mit dem Vater hinauslaufen, Bruch an persönlichen Streitpunkten. Solange das nicht geschehen ist, solange wird Ro. nicht das Maximum leisten können. Über diese Notwendigkeit wurde volle Übereinstimmung erzielt. Nur so wird es Ro. möglich sein, der Sache wieder voll zu dienen, doch würden bis zur Erreichung dessen Opfer notwendig sein, Einschränkungen, da sonst die Gesamtarbeit unmöglich wird.

Nochmals wurde von Ru. der wesentliche Punkt des Verlassenkönnens herausgestrichen, weitere der Notwendigkeit, die Taktik an die jeweiligen konkreten Umstände anzupassen und an Hand des Handelns einer Gemeinschaft in der Gefahr die Wirkung jeder Disziplinlosigkeit beleuchtet. (Gefahr von A. aussen, Öffnen der Front, Gefahr von innen usw.) -----

Ausgehend von den Möglichkeiten, die eine einmalige Zusammenkunft bietet, kann das Treffen als Erfolg angesehen werden, doch drückte auch Gen. Ro. aus, dass eine Zusammenkunft zu wenig ist. Es wurden die Ansätze zur Lösung geschaffen, doch sind nicht alle Differenzen beseitigt. Offen bleiben noch immer die völlige Übereinstimmung in allen konkreten Einheiten über die Einschätzung betreffend der Gattung, der Grösse der Gefahr, obwohl im allgemeinen Klarheit geschaffen wurde. Völlige Übereinstimmung konnte nicht erzielt werden betreffend der Perspektive gegenüber Ro.s Vater und die Wiederherstellung ein gewissen Vertrauensverhältnisses. Ro. hat gewisse seiner Schwächen eingesehen, er begreift, dass wir ernsthaft bemüht sind, ihn für unsere Bewegung zu erhalten und diesbezüglich zu den tragbarsten Opfern bereit

sind. Er sah ein, dass vor allem sein nicht genügendes Vertrauen in die Beschlüsse und Massnahmen ihn zu seinem Verhalten bewogen. Er bemüht sich in dieser Frage ernstlich zu erkennen, dass ohne Vertrauensvorschluss ein konformes Handeln nicht möglich ist, dass dieses eine Grundvoraussetzung für unser Handeln ist. Ro. liess erkennen, dass er Mühe bemüht ist, eine Basis der Verständigung zu finden, nicht auf dem Boden eines faulen Kompromisses sondern auf dem Boden der richtig gesehenen Tatsachen. ~~SM~~ Andernfalls wäre nur den Gegnern gedient.

Zum Abschluss las Ru. eine Aufstellung über die schlechten Auswirkungen der Ereignisse vor, die an anderer Stelle schriftlich vorliegen.

Weiters stellte er Ro. 2 Fragen. Erstens, ob Übereinstimmung über die angeführten Auswirkungen herrscht, was bejaht wurde. Zweitens, ob es richtig ist, dass nur Ro. entscheidend helfen kann, was auch als richtig anerkannt wurde, wobei die Org. nur beraten kann.

Nach einigen kurzen Worten betreffend Susi, sagte Ro. zu, seine vor einigen Wochen angekündigte Stellungnahme zu den Ereignissen zu verfassen und über den Kontaktmann der L. zu übermitteln.

Damit endete dieses Treffen.

Notizen zum Treffen vom 22.3.66.

Der entscheidendste und wichtigste Gesichtspunkt, warum die Lola so zurückhaltend bei Zulassung im Erweitern der Aktivität Ro.s. sein muss:

1) Die Schwäche Ro.s im Einschätzen:

a) Das Wesen dieser Schwäche besteht darin, dass er wohl die Gefahr erkennt, aber sie unterschätzt. Das hat sein Bericht über die Vorgeschichte der Gefahr klar gezeigt. (Obwohl er schon viele Beweise dafür hatte, daß ihm X nachschnüffelt, seine Frau ausholte, Erkundigungen über Ru. einholte. Diese Erkundigungen also in Verbindung damit als Gefahr bewertet werden musste, Ro. noch immer die Gefahr nur so groß wertete, daß er hoffte, sie mit Diskussionen und mit X zu bannen.

Das Nichterkennen bzw. Nichterkennenwollen der Notwendigkeiten, die das Handeln und Verhalten des X zwingend erforderte, das war und ist noch heute die eigentliche Schwäche Ro.s.

Nein, ich kann nicht akzeptieren, dass Ro. entscheidend aus Rücksicht auf Ru.s Gesundheit und in Berücksichtigung der allgemeinen Schwäche und im Besonderen der Lola uns im Unklaren über die Gefahr ließ. Es war vielmehr das Ignorieren der notwendigen Maßnahmen zum Abwenden der Gefährdung. Nicht, daß er nicht erkannt und gewußt hätte, daß Gefahr besteht und womit der Gefahr am Wirksamsten entgegenzutreten gewesen wäre, sondern weil diese Notwendigkeiten zwangsläufig erforderten die Unterbrechung der Tätigkeit mit Ru. vor allem; dieses Opfer wollte er nicht bringen! Das scheint mir das entscheidende Motiv dafür zu sein, daß Ro. uns, die Lola usw. in Unkenntnis der sich steigernden Gefahr ~~XXXXX~~ hielt.

Es ist ein ausgeprägter Zug Ro.s, dass er das Bestreben zeigt, überall dort, wo Einschränkung seiner Tätigkeit erforderlich ist, sich dem zu widersetzen, seinem Aktivitätsdrang um keinen Preis begrenzen zu lassen. Das führt dazu, dass er der sachlichen Argumentation, der Vernunft und Allen, was gegen und zur Überwindung dieser gefährlichen Schwäche unternommen und getan wird, blind, ~~XX~~ taub und unzugänglich ~~XXXXXX~~ wird und ist \perp Nicht aber passiv bleibt sondern aktiv übergeht zum Handeln, zur Aktion zum Durchkreuzen, Verhindern, Vereiteln der Massnahmen, die seine Aktivität zu begrenzen suchen.

- 1) Das war am Abend des 4.1. (Rückzug nicht angetreten..... erst am 5.1.)
- 2) " " beim ersten offiziellen Treff mit Gu. und Karl. (Kurs mit Paul war ihm wichtiger.)
- 3) " kam am 22.1. besonders erkennbar zum Ausdruck, wo er ~~XX~~ hoffte, damit im Gefolge entscheidend die Beschränkungen abzuschüteln.

Nicht nur, dass er sich an die einschränkenden Massnahmen nicht hält und disziplinos dagegen mehr oder weniger verstösst, wird er nicht müde, durch Anträge, Vorschläge eine Erweiterung~~XXXX~~ seiner Tätigkeit mittels ~~XXX~~ permanenten Druckes auf die ~~XX~~ Lola ~~x~~ sein Ziel zu erreichen. Er bringt die Lola damit in Lagen, Entscheidungen gegen Ro. treffen zu müssen. Er beschwört auf diese Weise einen Kleinkrieg herauf, der die Atmosphäre des Unbehagens immer stärker erzeugt, d.h. er hält uns dauernd im Atem und raubt uns Zeit, Kraft und Ruhe, notwendig für die Erfüllung unserer eigentlichen Aufgaben.

Beim Bemühen der Überwindung der Gefährdung kommen wir keinen Schritts vorwärts, die Gefährdung lastet ~~x~~ latent auf uns und wirkt auf die Dauer zersetzend.

Im Zusammenhang mit dem bisher Gesagten wird erst erklärlich, warum Ro. den ominösen Bericht noch immer nicht gebracht hat, trotz einiger Urgehen. Mit seiner Grundhaltung zu dem ganzen Problemist es allerdings äusserst schwierig für Ro., ohne selbst die Tatsachen aufzuzeigen, die seine Schwäche ausmachen, einen objektiven Bericht zu verfassen. Dieser Bericht hat jedoch grösste Bedeutung für die Klärung und ~~XX~~

Lösung dieses Problemes:

- 1) Ro. wird dadurch gezwungen, tiefer und ~~un~~fassender sein eigenes Handeln zu betrachten, schafft also die Möglichkeit der eigenen Klärung und
- 2) gibt es der Org die Unterlagen und Anhaltspunkte, kurz ein konkretes Bild der Situation, aus denen heraus es erst möglich wird, der Situation angepasste konkrete und richtigere Entscheidungen zu treffen. Die bisherigen Entscheidungen und Massnahmen ~~x~~ entsprechen durchaus den allgemeinen Erfordernissen der Situation, aber ~~xxx~~ nicht den konkreten Bedingungen. Aber über diese hat uns Ro. entscheidend ~~ni~~ noch im Unklaren gelassen und der Bericht von ihm schafft daher auch für uns die Möglichkeit, viel klarer zu sehen, wie gross wirklich die Gefahr noch ~~x~~ ist und vor allem die konkreten Details, aus denen sie ~~best~~eht und damit auch die sicheren Hinweise, diese Gefahr schliesslich mit Erfolg zu überwinden.

-x-x-x-x-x-

Wegen Susi:

War das nicht ein Krampf, bis er zugab, was nicht zu leugnen ist?

Wegen Egon:

Ist es nicht eine Provokation, Vorhalte zu machen? Das könnte ~~ja~~ schon längst laufen, wenn eine Verständigung möglich gewesen wäre!

Wo ist sein Verantwortungsbewusstsein, seine echte Sorge ~~um~~ die Org?
Ihm geht es nur darum, dass seine Wünsche entsprochen wird !

Keine Rolle darf spielen~~x~~ : Sympatie - Antipatie

Verdacht auf Unehrlichkeit:

Sich unwissend über die Situation " Ich lasse euch alle hochgehen", ja sogar das leise Versuchen, in Frage zu stellen darum zu wissen, das ist arg.--- Damit geraten wir auf einen Boden, der eine Verständigung ausschliesst!

Das bisherige bewegt ~~xxx~~ sich auf dem Boden des Gegeneinander - Schluss damit, das muss unser Ziel sein.

Werter Genosse Roman!

6.5.1966.

Genosse Ru.hat uns über Eure Aussprache vom 2.5.1966 berichtet. Wir bedauern das negative Ergebnis, denn wir setzten in diese Aussprache die Hoffnung, daß nun endlich nach vier Monaten klare und gesunde Verhältnisse geschaffen würden.

Nachdem klargestellt wurde, daß die Vertrauensfrage zwischen Dir und Genossen Rudolf offenist, daß Du schon vor dem 4.1.kein Vertrauen zu ihm hattest und erst recht nachher, ist uns Dein diszipliniertes Verhalten nach dem 4.1. 1966 verständlicher und klarer geworden.

Selbstverständlich hat Genosse Rudolf als unmittelbar Bedrohter und in seiner Funktion maßgeblich beim Festlegen der Maßnahmen zur Abwehr der Gefahr durch X mitgewirkt. Wir können Dir den berechtigten Vorwurf nicht ersparen, daß Du nicht sofort gegen das Deiner Meinung nach autoritäre Verhalten des Genossen Rudolf aufgetreten bist, denn damit hätte viel Schaden für die Org.vermieden werden können. Wir respektieren Dein Recht, Dein Vertrauen wem immer, also auch Genossen Rudolf zu entziehen, aber dann muß es ausgesprochen und begründet werden.

Ohne gegenseitiges Vertrauen kann es kein gedeihliches Zusammenarbeiten geben! Wir haben bisher unsere Differenzen innerhalb unserer Org.immer auf dem Boden des gegenseitigen Vertrauens zueinander, als brüderliche Gemeinschaft ausge-tragen und überwunden. Immer haben wir uns von dem uns allen Gemeinsamen, von unserer Org. dabei leiten lassen! Die Übereinstimmung in den prol.rev.Prin-zipien und den wichtigsten taktischen Fragen des praktischen Kampfes und das unbedingte Vertrauen zueinander bilden die Grundlage, auf der allein nur die prol.rev.Führungsorg. aufgebaut werden kann.

Wir ersuchen Dich daher uns schriftlich die Tatsachen bekanntzugeben, die Dein Mißtrauen gegen Genossen Rudolf begründen.

Weiters ersuchen wir Dich, ebenfalls schriftlich, unsere Maßnahmen gegen X Deiner Kritik zu unterziehen, inwieweit sie überspitzt waren und weiter noch sind und uns positiv zu sagen, wie Deiner Auffassung nach es hätte richtig gemacht werden müssen.

Wir versichern Dir, daß wir alle Deine Argumente, Tatsachen und Vorschläge ernst und sachlich prüfen werden. Wir schließen ein Irren unsererseits nicht aus, doch ~~Wirklich~~ haben wir nach besten Wissen und Verstehen unsere Entschei-dungen getroffen. Wenn Du uns Tatsachen anführen kannst, die einen Irrtum unsererseits beweisen, dann wird dieser Irrtum dem Inhalt ~~nach~~ und der Form nach korrigiert werden.

Die zuletzt getroffene Vereinbarung vom 5.4.1966 über die Umgrenzung Deiner Tätigkeit bleibt unverändert bestehen.

Wir hoffen eine Stellungnahme Deinerseits so bald wie möglich zu erhalten, um in dieser, für unsere Arbeit sehr hemmenden Sache endlich zu einer klaren Lösung zu kommen.

In unserem Sinne grüßt Dich

die Leitung.

An die L.

Dieser Brief ist meine Antwort auf das Schreiben vom 6.5.66. Auch ich hatte in die Aussprache vom 2.5. grosse Hoffnung. Bei einer Aussprache unter 4 Augen wollte ich Gen. Ru. alle Tatsachen, Einschätzungen noch einmal darlegen, um eine gesunde Vertrauensbasis ~~zu~~ seiner Person zu mir zu schaffen. Doch das Gespräch war nach einer kurzen Einleitung durch erregte Worte des Gen. Ru. bald beendet, und über eine Stunde sassen wir schweigend. Kaum war das Wort "autoritär" von meiner Seite gefallen, als Gen. Ru. strikte das Gespräch abbrach, und nach Zeugen verlangte. Wiederholte versuche meiner Seite das Gespräch weiter zu führen scheiterten an Gen. Ru. Hier zeigten sich die sehr engen Grenzen der Bereitschaft von Gen. Ru. Argumente meiner Seite zu hören, zu diskutieren, die Richtigkeit seiner eigenen Position zu überprüfen. Ich kam nicht mehr dazu meine Stellungnahme, der Begriff "autoritär" lässt allein stehend jede Deutung ~~zu~~ offen, ~~in~~ ihrem ganzen Umfang darzustellen. Nicht um etwas vor der Leitung zu verbergen, wo kämen wir hin, wenn die Leitung nicht alles für die Org, entscheidende wüsste, sondern um Dinge, die für eine Person schwächend, die sich vielleicht in direkter Aussprache, wenn deren Gewicht real gesehen, lösen liessen, hatte ich die Aussprache unter 4 Augen als im Interesse unserer Org., der Sache der Arbeiterklasse eingeschätzt. Wenn jedoch Gen. Ru. glaubt diese Probleme nicht in direkter Aussprache lösen zu können, so liegt die Ursache für eintretende Schwächungen unserer Org. nicht bei mir. Wenn ich kritisiere werde ich um grösste Sachlichkeit bemüht sein, ferner nur Tatsachen anführen, die meine Einschätzung begründen, und doch eine grössere Belastung vermeiden, um die Kraft des Gen. Ru. im maximalen Umfang zu erhalten.

Aus dem an mich gerichteten Brief entnehme ich noch den Geist des Gen. Ru. Vor allem die starre Darstellung der Begriffe "Misträuen" und "autoritär", zeigen wie sich die Dinge im Kopf des Gen. Ru. widerspiegeln. Ich kann diesen Brief, die Haltung der L. verstehen, war sie doch auf die überwiegende Interpretation der Tatsachen seitens des Gen. Ru., der stets mit den allerbesten Absichten handelte, angewiesen. Ich will mit der Darstellung der Worte "Autorität" (soll wahrscheinlich "autoritär" heissen, d. Abschreiber) und "Misträuen" keinen Rückzieher antreten, sondern nur der falschen, auf der Basis von tiefem Pessimismus beruhenden Grundlage, Darstellung, wie es Gen. Ru. aufzufassen scheint, entgegen treten.

Jeder kennt mein langes polit. Zusammenwirken zwischen Gen. Ru. und mir. Ich glaube nicht zu übertreiben, oder überheblich zu sein, wenn ich es als erfolgreich bezeichne. Das war, ist jedoch nicht gleichbedeutend mit restloser Uebereinstimmung. Früher wurden offene Fragen ausschliesslich durch gegenseitige freie Ueberzeugung gelöst. Schon vor dem 4.1.66 bemerkte ich Tendenzen Fragen im "vereinfachten Verfahren" zu lösen. Nicht wovon beide überzeugt waren geschah, sondern letzten Endes das was Gen. Ru. für richtig hielt. Das war nicht oft, jedoch als Tendenz zu erkennen. Warum trat ich nicht entschieden dagegen auf? Neben Zeitdruck, der phys. Belastung des Gen. Ru. war jedoch der Hauptgrund, dass ich grösseren Konflikten ausweichen wollte, mit der Hoffnung, dass die Zukunft der Richtigkeit (oder nicht) zeigen werde. Dazu kam, dass ich stets betont bei den allerbesten Absichten des Gen. Ru. - durch die Autorität Des Gen. Ru., sein wirklich hohes Bewusstsein, seine Erfahrung stark beeindruckt wurde. Gen. Ru. wurde auch leicht ärgerlich, Dinge die er anders einschätzte als Schwäche durchblicken lassend. Aber alle unterschiedlichen Einschätzungen lagen auf der Basis meiner Einschätzung, und liegen auch heute noch, das die Grundlinie des Gen. Ru. unbedingt richtig. Das Ereignis mit X war dann der Punkt wo Quantität in Qualität überschlug. Rückblickend sieht man dann die Ereignisse immer klarer, doch halte ich es für falsch daraus einen Gegensatz ungeheuerlichen Ausmasses zu machen, von einem Vertrauensentzug zu sprechen.

Welche Tatsachen nach dem 4.1.66 waren drückend durch den Gen. Ru., wenn auch oft in die Form eines L.-Beschlusses gekleidet?

Bei den sogenannte klärenden Aussprachen wo Gen. Ru. den Vorsitz führte, kann ich dem Inhalte nach erst am 5.4.66 zu Wort. Die Aussprache am 21.2., die als sogenanntes demokratisches Forum gedacht war, wo Gen. Julius und Gen. Klaus anwesend waren, Gen. Ru. hatte selbst berichtet, dass es ihm viel Zeit gekostet habe die Gen. von der Richtigkeit seiner Einschätzung zu überzeugen. Den Unterschied der Bearbeitung hatte ich sofort gemerkt, da ich Gen. Julius ja an jenem bewussten Samstag vorher getroffen hatte. (Sa.22.1.66). Und da sollte ich in drei Abendstunden die Möglichkeit haben selbst bei den besten Absichten der ~~Gen.~~ beiden Gen. meine Argumente in der selben Weise wie Gen. Ru. darzustellen. Warum also die Beiziehung dieser beiden Gen.? Als die Diskussion, geführt von Gen. Ru. auf die Frage des "Disziplinbruchs" kam, betreffend des Besuches bei Gen. Julius, wurde Gen. Wolf auf meine Entgegnungen gleich zornig, und ich gab einen weiteren Sträit in unsachlicher Form vermeidend auf. Den Besuch bei Gen. Julius hielt mir Gen. Ru. als Fraktionieren vor. Gen. Julius kann es bezeugen, dass ich nicht auf ihn einzuwirken suchte, sondern ihn nur um eine Stellungnahme in konkreten Fragen ersuchte. Ich hatte den Eindruck, dass es dem Gen. Ru. nicht recht war - von der Frage der Konspiration abgesehen - , dass ich einen anderen Gen. darüber befragte.

Ich glaube nicht, dass es eine Eigenmächtigkeit des Gen. Klaus war die Protokolle über die weiteren Zusammenkünfte nicht rein zu schreiben. Wo doch ein Protokoll, wozu noch jeder seine Stellungnahme abgeben kann, eine Grundlage über den wirklichen Ablauf des Treffens gibt. Das erste Mal wurde ~~das~~ ~~Protokoll~~ das Protokoll zum Treffen vom 22.3. unterlassen. An dessen Stelle kam eine Einseitige Stellungnahme des Gen. Ru., die auch Gen. Klaus rein geschrieben hat, die erst am Schluss des nächsten Treffens (5.4.66) gegeben wurde, und von Unrichtigkeiten strotzt ("Verdacht auf Unehrllichkeit" usw.). Auch war dieses Schriftstück für mich gar nicht bestimmt, hätte es nicht bekommen sollen. Erst am Schluss der Aussprache als Gen. Ru. eine "Besserung" meiner Seite zu erkennen glaubte, ersuchte er Gen. Gü., da kein Schriftstück für mich da, mir seines einstweilen zu geben. Warum viel mir das Nichterscheinen eines Protokolls auf? Gen. Wolf war mit vielen seiner Argumente nicht durchgekommen (besonders seiner Einschätzung Susis gegenüber).

Die Gedanken des Gen. Ru. zur HD bei X, die Gen. Ru. am 5.4. zur teilweisen Grundlage seiner Behauptungen machte, habe ich trotz wiederholten Ersuchens (Gen. Klaus kann es bezeugen) bis heute nicht erhalten. Bei einem Gebenwollen können selbst bei techn. Schwierigkeiten 5 Wochen kein Hindernis sein.

"Meine Worte muss man auf die Goldwaage legen" um einen Beweis führen zu können, sagte Gen. Ru. (5.4.66). Wenn man Behauptungen nur mit der Goldwaage halten kann, dann stehen sie auf sehr schwachen Füßen. Abgesehen von der Sachlichkeit einer solchen Diskussion. Wenn ich das gemacht hätte bei Gen. i. "Susi, die unglückliche Frau, so werden sie mit dem Finger auf mich zeigen", usw., was hätte ich da alles "beweisen" können.

Persönliche Angriffe wie "Verdacht der Unehrllichkeit" waren nicht allein dastehend. "In solchen Situationen verliert man sein Gedächtnis leicht" sagte Gen. Ru. nach meinem Juliusbesuch, als er mit mir am Telefon sprach. Gen. Ru. hatte mich nämlich vorher gefragt, woher ich die Adresse des Gen. Julius wüsste. Die richtige Antwort hätte ich schon gleich geben können: In Gegenwart des Gen. Ru. hat sie mir Gen. David im Juni 65 vor dem Bruno-Besuch gegeben. Ich bin nicht gekränkt worden durch den doctor trottolorum. Der Dr.-Grad ist ein bürgerlicher Titel, ein kap. Qualifikationsmerkmal, innerhalb der Arbeiterklasse gilt er nichts. Nur der Beisatz war nicht zur Versachlichung der Diskussion geeignet.

Absatz 2 des Briefes zum 6.5.66 bezüglich Disziplin möchte ich einer späteren Aussprache vorbehalten. Was Disziplinbruch ~~xx~~ war, war es. Daran gibt es nichts zu rütteln, ich möchte jedoch festhalten, dass unterschiedliches Einschätzen von Tatsachen noch kein Disziplinbruch ist.

Ich will nur wenige Punkte der unterschiedlichen Einschätzung des Gen. Ru. und mir behandeln:

Die beiliegende Abschrift stammt von einem Schreiben von X an Paul. Gen. Paul arbeitet jetzt in der Wohnung des X. Auch ein Treffen zwischen X und Pauls Mutter fand statt. X fuhr Mittwoch (11.5.66) nach Wien, begegnete Pauls Mutter auf der Stiege, wo Paul wohnt, übergab ihr für Paul einen Wohnungsschlüssel, schlug die Einladung von Pauls Mutter aus, in die Wohnung auf einen Besuch zu kommen, obwohl er Zeit hatte, sondern verabschiedete sich sogleich. Ich erinnere mich noch gut auf die von mir als falsch bezeichnete Stellungnahme des Gen. Ru., wo sich X an Pauls Mutter heranmacht, und mit ihr (woher der Schlüssel wurde von Gen. Ru. nicht gesagt) in der Wohnung von Paul z.B. am Schreibtisch herumbastelt. Ich hatte in meinen Berichten bei Gen. Paul wiederholt darauf hingewiesen, dass in Folge unseres seit 1957 bestehenden Kontaktes - die gleiche Mittelschule, teilweise der gemeinsame Heimweg, die gleiche SP-Jugendorganisation, gemeinsames Sportbetreiben, Uralub, usw. - ein schroffes dehnen des Kontaktes sinnlos, ja unter Umständen sogar verdächtig. War doch die Zeit wo ich mit Paul zusammen Sport usw. betrieb für X die "schöne XIE Zeit". Jetzt werden wir uns privat mindestens einmal pro Woche sehen, da ich einmal pro wenigstens nach der Post in der Wohnung des X nachsehen soll (Wunsch von X), und die Wohnungsnachbarin, eine Art Wahlgrossmutter von mir, besuche. Ich habe in früheren Schreiben wiederholt darauf hingewiesen, dass Gen. Paul und ich uns wiederholt privat aus zwingenden privaten Anlässen, die allgemein bekannt waren, gegenseitige Hilfeleistungen, die aus meinem pers. Verhältnis zu Paul resultieren, sehen. Warum nicht gleichzeitig mit polit. Arbeit verbinden. Auf diese meine Hinweise wurde nie näher eingegangen. Gen. Ru. sagte nur einmal allgemein "ich möge auf die L. keinen Druck ausüben." In diesem Zusammenhang weise ich auf die von mir aufgezeigte Tatsache wieder hin, dass X mich vor dem 4.1.66 nur auf Einladung, nach dem 4.1.66 noch nie abends besucht hat. Seit er in N.Oe. wohnt, auch nicht am Mittwoch, wo er nach Wien am Vormittag kommt um sich zu duschen, woher Pauls Mutter mit dem Schlüssel besuchte. Er fährt immer gleich zurück nach [REDACTED], und das obwohl er einen PKW hat. Ich wiege mich nicht in absoluter Sicherheit, doch diese Tatsachen zählen. Dass X meinen Schwiegervater ausholen könnte wurde eingeschätzt. Seit 4.1.66 hat bei Anlässen wo X nicht vorüber kam ohne Umhöflich zu sein er diesen 2 Mal getroffen. Einmal im Garten nach der Wahl, wo sich eine längere Debatte über "unsere Niederlage" entspann, wo ich im Haus sass Zeitung las, wo der Garten viele ruhige Ecken für ein vertrauliches Gespräch bot, waren nicht einmal Anspielungen oder ungünstige Anklänge. X ist ungemein eifersüchtig auf meine Schwiegereltern: sie wohnen im Nebenhaus, haben mehr Geld als er, es geht ihnen besser, den Sohn haben sie ihm über ihre Tochter geraubt, usw. - bezüglich Paul schlage ich daher, im Brief vom 6.5. wird das angeregt, dass ich einen positiven Vorschlag machen soll vor zu wöchentlichen Kursabenden überzugehen.

Nicht einer ~~XXXXXX~~ Meinung bin ich mit der Einschätzung des Gen. Ru. über Susi: Dass ihr Brief vom 12.1.66 an Gen. Ru. ein offenes Bekenntnis war wird niemand leugnen. Es herrscht zwischen ihr und mir die Basis eines gegenseitigen Vertrauens. "X habe ein leichtes, Susi, da sie eine andere Weltanschauung habe, auszuhorchen" (Gen. Ru.). Dass die Weltanschauung von Gen. Susi idealistischer Natur ist ist richtig, dass sich daraus Spannungen ergeben ist zwingend. Dass sie vor niemand verbirgt was sie denkt, um Klarheit zu schaffen, ihre Haltung nicht in Formen hüllt, die einen richtigen Inhalt vorspiegeln sollen, ist erfreulich. Ob X aus Spannungen Anhaltspunkte bekommen könne hängt ab einerseits vom Umfang der Spannungen, andererseits von der Geschicklichkeit der Gen. Susi. Wie Gen. Ru. die Spannungen falsch einschätzt, zeigt sein Vorschlag, den er zu Beginn der Angelegenheit mit X machte, ich möge Susi sagen, dass ich Gen. Ru. nicht mehr treffe, denn das ~~XXXXXX~~ werde sie erleichtern, er, Gen. Ru. wirkte wie ein Alptraum auf Susi, ferner, dass die Org. im Zerfallen sei (hier hilt er Susi wieder für einen Trottel). Ich kann Gen. Ru. versichern, dass mein Eheleben bestens schon in meinen jungen Jahren in Ordnung ist.

Gen. Susi war gut auf die Gespräche mit X vorbereitet. Nachher wurden sie von mir mit Susi stets ausgewertet. Und ob Susi X gut täuschen kann hängt überwiegend von ihrer Geisteskraft ab. Und wie oft hat X Gelegenheit die Susi "auszuhorchen"? Seit 4.1.66 hat Susi X allein getroffen am 22.1.66 als meine Eltern den Krankenbesuch bei mir machen wollten, und anlässlich des Spitalbesuch. Sonst sieht Susi X regelmässig alle 14 Tage anlässlich unseres Sonntagbesuches. Dass von Gen. Ru. verlangte täuschen der Gen. Susi halte ich für falsch. Richtig ist, und das wurde von mir nie bestritten, wie gegenüber jeden, nur soviel zu sagen, als unbedingt notwendig für sein revolutionäres Wirken. Man muss sich aber stets bewusst sein, dass es eine Utopie ist, dass bei einem Zusammenleben alles zu verheimlichen ist. (Gen. Ru.: "Susi gar nichts mehr zu sagen"). Einerseits ist sie bereits teilweise in unser Org.-Leben hineingewachsen, alle Handlungen ihr gegenüber waren sicher nicht geeignet eine Vertrauensbasis zu fördern, sie weiss welche Treffen stattfinden. Ihr jetzt das verheimlichen zu wollen (Susi fragte: Warum gehen wir nicht mehr zur Jugendzentrale, wegen mir? usw.), würde ihr Vertrauen zu mir völlig untergraben, erschüttern. Und wenn sie in Jahren bemerken würde, dass ich sie angelegen, würde es dann noch viel schwerer sein. Ich bin mir bewusst, dass es keine Taktik gibt die keine Nachteile hat, dass man den Faktor der Konspiration scharfsten beachten muss, selbst auf die Gefahr einer kleinen Schwächung hin, ein solches extremes Vorgehen wie Gen. Ru. es vorschlägt, würde eindeutig die Nachteile zum Ueberwiegen bringen. Ihr zu verschweigen, dass Gen. Bruno im Sommer kommt, ist ein praktischer Anwendungsfall. Gen. Susi hat im letzten Sommer für ihn gekocht, sie weiss, dass er stets jedes Jahr kommt (wäre es auch zu verhindern gewesen?), ihr das zu verschweigen, würde sie nicht glauben, dass würde sie erbittern, was auch nicht günstig für unsere Sache.

Gen. Ru. sagte mir, die Gen. der L. haben sich gewundert, dass eine HD (bei X) in einer halben Stunde in der ganzen Wohnung möglich sei. Gen. Wolf hatte daraus den Schluss gezogen, dass das AB [REDACTED] in der Wohnung sei. Falsch. Mit der Durchsuchung des Schlafzimmers, wo der Wäschekasten stand, wo die Schriftstücke gefunden wurden, hatte ich die Durchsuchung der ganzen Wohnung beendet. X hatte mir, als ich bei der Nachbarin Türen strich, ein Essen bei ihm hergerichtet, und war zu Bekannten gefahren (Februar '66). Bei dieser Gelegenheit hatte ich ergebnislos das Wohnzimmer genau durchsucht. Schon früher die Küche und das Klosett. Sonst gibt es keine Räume. 23 Jahre habe ich in dieser Wohnung gewohnt, ich kenne sie daher sehr genau. Ich kann daher behaupten, dass das AB nicht mehr existiert. Ferner, dass ich alle Aufzeichnungen die X und seine Frau haben (bis zum Taschenkalender) mit inhaltlich genau bekannt sind. Hat nicht Gen. Ru. selbst gesagt, dass er es nicht für wahrscheinlich hält, dass das AB noch bei X, da dieser es sonst beim Treffen zwischen X und Gen. Ru. vorgewiesen hätte. Statt zu fragen, hat er dies gleich mit den besten Absichten, benützt, um seine Version zu untermauern ("Goldwaage"). Es ist nicht richtig die schlechteste Möglichkeit ~~xxx~~ schlechthin als Massstab für seine Handlungen zu ~~nehmen~~ nehmen, da müssten wir mit allem Aufhören, sondern die realistische schlechteste Möglichkeit.

Kurz zu Egon. Ist es ein echtes Argument, das Egon wie Gen. Dawid im gleichen Betrieb beschäftigt ~~ist~~ ist. Gen. Egon hatte ich stets auf zwei Stunden nach dem Geschäft getroffen.

Gen. Wolf hat mir beim letzten Treffen gesagt, dass er unter diesen Umständen es ablehne, seine Stellungnahme zu polit. Fragen, die von mir aufgeworfen werden, abzugeben. Ich werde daher meine Ausarbeitungen, meine Fragen an die Leitung senden.

Es soll und darf meine Kritik an Gen. Ru., der meinen bisherigen Erfahrungen stets mit den besten Absichten handelte, nicht wie es Gen. Ru. aufgefasst hat, als Entzug meines Vertrauens zu ihm angesehen werden. Gerade durch das Aussprechen bei jenen letzten Treffen von Tatsachen, Ereignissen, die ich nicht für richtig hielt, sollten Schwächen, kein Gen. ist unfehlbar, selbst bei sehr hohem Bewusstsein, aufgezeigt werden, um geklärt, oder überwunden zu werden. Auch ich war, und bin stets bereit immer wieder meine Einschätzungen zu überprüfen und zu korrigieren.

Dem 4. Absatz des Briefes vom 6.5.66 ("ohne gegenseitiges Vertrauen ...") kann ich nach diesem Ereignis erst recht, fest bestätigen. Unsere Org. bietet den Rahmen, hat sicher eine genügende Zahl fähiger Gen., um unterschiedliche Meinungen von Gen. richtig beurteilen zu können. Deshalb schlage ich vor mit einem anderen Gen. der L. diese Fragen besprechen zu können. Jeder einzelne genießt meine persönliche Hochachtung. Ich habe die vollste Ueberzeugung, dass gegensätzliche Auffassungen an unserer Org., im Mit-einander und nicht im Gegeneinander bereinigt werden können. Ich lehne eine Aussprache mit Gen. Ru. nicht schlechthin ab. Meine positive Einstellung zu ihm kann ich immer wieder nur bekräftigen, im konkreten Fall scheint es mir aber zweckmässiger, ~~xxxx~~ diese Fragen mit einem Gen., der nicht so starr festgelegt ist, einer nochmaligen Ueberprüfung zu unterziehen. Volles kameradschaftliches Vertrauen der Revolutionäre zueinander, die Grundlage unserer Arbeit, mit dem diesem Leninwort möchte ich schliessen.

In unserem Sinn

Gen. Roman

Deinen Brief vom 9.6.66 habe ich dankend erhalten. Weiters teile ich Dir mit, dass ich Deinen Brief vom 10.6.66 an die Johanna kenne. Beide Dokumente habe ich gründlich studiert. Weil ich aus Deinem Brief an mich das starke Bedürfnis herauslese, dass Dir sehr daran liegt, dass Du grosses Gewicht darauf legst, dass auch über meine Fehler gesprochen wird, beziehe ich mich in diesem Schreiben im Wesentlichen darauf.

Wenn man von den eigenen Fehlern spricht, dann halte ich es für sehr un-zweckmässig über die Fehler der anderen zu sprechen. Wenn von Fehlern gesprochen werden muss, dann soll das leitend von dem Gesichtspunkt aus geschehen, um künftighin zu vermeiden, dass unserer gemeinsamen Sache nicht aus den gleichen Ursachen heraus Schaden entstehen soll. Für falsch halte ich wenn von den eigenen Fehlern die Rede ist, etwa folgende Aversionen mitspielen zu lassen: "Ihr seid auch nicht so gut!" - "Schau, was Du für Fehler machst." - "Dass er nicht glaubt, er ist allwissend" usw.

Wenn ich in diesem Schreiben über meine Fehler spreche, dann geht es mir ehrlich darum, meine Schwächen zu erforschen, um unserer gemeinsamen Sache besser nützen zu können. Ich bin mir bewusst, dass es kein fehlerfreies Handeln geben kann. Es gibt Fehler und Fehler. Grosse Fehler, schwere Fehler und kleine Fehler. Wenn es uns gelingt möglichst wenig grosse Fehler zu machen, dann drückt sich darin aus, dass wir im Wesentlichen uns fähig erweisen allgemein richtig zu ~~handeln~~ handeln. Es gibt jedoch einen Bereich unserer Tätigkeit, wo kleinere Fehler mehr oder weniger überhaupt nicht zu vermeiden sind, weil sie in der Natur der Sache begründet liegen. Hier kommt es entscheidend darauf an, dass wir uns dessen bewusst sind und dauernd sozusagen unser Handeln korrigieren und somit immer weniger Fehlerhaft, immer besser gestalten. Also von "allwissend" kann da keine Rede sein, ebenso von Fehlerlos.

Mit Jahren habe ich zum ersten Male hinter schwed. Gardinen Lehrgeld zahlen müssen - für meine Unwissenheit, für meine Unerfahrenheit. Wenn ich mein damaliges Wissen mit dem Deines Wissens (und Du bist heute nur wenig älter als ich damals war) vergleiche, dann war ich ein unwissendes Kind gegen Dich. Und trotzdem habe ich meiner damaligen Lage einen Ausweg gefunden. Hätte meinen Fehler versuchen können dem zuzuschreiben, der mich betreut hat. Es kam mir gar nicht in den Sinn andere dafür verantwortlich zu machen, was mein Fehler war. Meine ganze Sorge konzentrierte ich darauf, dass nicht andere Mitkämpfer auch das Opfer meines Fehlers werden und es ist mir auch gelungen die Sache auf mich zu beschränken. Meine Sorge galt der Gemeinschaft mit der ich zusammen kämpfte und ich war glücklich in meinem persönlichen ~~Mitgeschick~~ Missgeschick, dass meiner Kampfgefährten nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Warum diese Vorbemerkung? - Nur deshalb, weil dieser mein erster grosser Fehler des kospirativen Verhaltens sehr viel Ähnlichkeit hat, wie der gegenständliche Fall X. Und wenn es jetzt darum geht über meine Fehler zu sprechen, dann fällt mir das nicht schwer, denn: ich bin zutiefst überzeugt davon, dass der geringste Versuch die Tatsachen anders in Erscheinung treten zu lassen als sie wirklich sind, mich auf die Bahn der schiefen Ebene führen und damit der Sache der ich ehrlich dienen will nur schaden müssen und ich selbst meine Absicht zum Scheitern verurteile. Wenn Du Dich von den gleichen Gesichtspunkten leiten lassen wolltest, dann ist unser Problem kein Problem mehr. Dann würden kurze und richtige Feststellungen zu klaren Massnahmen und über kurz oder lang zur Ueberwindung der Folgen der nun einmal geschehenen Fehler führen. Wir würden schliesslich ~~gestärkt~~ aus einer Lage, die uns vorübergehend geschwächt hat, gestärkt hervorgehen.

Ich für meinen Teil stehe für meine Fehler in vollem Umfang ein. Ich beanspruche für mich und jeden anderen Gen. Fehler machen zu dürfen, wenn sie unbewusst aus unseren Schwächen und Unzulänglichkeiten entstehen. Gleichzeitig jedoch erachte ich es als Pflicht für mich und alle andern Gen., wie ein Fehler von Bedeutung erkennbar wird, sofort davon die Org. in zweckmässiger Art und Weise in Kenntnis zu setzen. Und der den Fehler verursachende Gen. von sich aus alles in seiner Macht liegende tut um den Fehler und die daraus entstandenen Folgen weitestgehend zu begrenzen und überwinden zu helfen. Leider ist unser aller Handeln, auch meines, noch sehr fehlerhaft und wir müssen uns alle sehr bemühen es auf ein ertägliches Mass zu senken und bestrebt sein, möglichst keine schweren Fehler zu machen. Mein entscheidender Fehler liegt schon am Beginn unserer Bekanntschaft. Ich hätte Dich zu viel

grösserer Vorsicht gegen X anleiten, anhalten müssen. Das erscheint mir der entscheidende Fehler den ich gemacht habe. Und die Lehre daraus muss sein, dass auch im familiären Bereich, also auch gegenüber X die ~~strenge~~ strengen Regeln der Vorsicht hätten angewendet werden müssen, wie bei jedem anderen Kontaktfall. Eine solche Erfahrung wie mit X hatte ich jedoch nicht, das ändert nichts daran, dass es ein Fehler von mir war. Ein Fehler war es, dass ich die von Dir berichteten Tatsachen über X zu positiv bewertet habe, dass er illegal im Arbeiterlager gekämpft hat, aus der SP ausgetreten ist, Tendenzen nach links gezeigt hat und pol. kritisch und interessiert war usw. Und schliesslich das verwandtschaftliche Verhältnis in dem er zu Dir steht. Wie uns diese Erfahrung lehrt, darf all das heute nicht bestimmend sein für eine Beschränkung der Vorsicht. Hätte ich die Erfahrung gehabt, wie sie jetzt vorliegt, dann hätte X kein AB, noch anderes erhalten, hättest Du Dein ganzes Verhalten in der Diskussion mit ihm und in allen anderen Belangen eben viel vorsichtiger getätigt, wahrscheinlich nicht versucht X ~~ernsthaft~~ ernsthaft zu gewinnen. Durch ein solches Verhalten, wäre X nie der wirkliche Charakter unserer Tätigkeit erkennbar geworden. Und damit hätte sich die Gefahr nie zu dieser Grösse und Schärfe entwickeln können, wie es geschehen ist.

Wie nun die Gefahr für Dich erkennbar wurde, wurde der zweite Fehler gemacht indem Du darüber nicht berichtet hast. Hättest Du darüber berichtet, dann wäre mein Fehler sofort sichtbar geworden und wir hätten unser Verhalten dieser Gefahrensituation entsprechend angepasst. Damit wäre auf jeden Fall verhindert worden, dass die Gefahr grösser wird, aber auf jeden Fall verhindert hätte, dass sie sich zu dieser Schärfe entwickelt. Eine andere Frage ist, die Erklärung, wieso Dir dieser Fehler passiert ist, passieren konnte. Nicht weil Du unfähig warst die Gefahr zu erkennen, sondern deshalb, weil Du nicht die Erfahrung hattest, die Du jetzt hast. Ich glaube, dass die erste Version, die Du darüber gabst die richtige ist, Du hofftest allein damit fertig zu werden, hofftest X zu zwingen, dass er Deine Freiheit respektiert, zu tun und zu lassen was Du für richtig hältst. Du wolltest un. damit nicht belasten. Genau so wie bei mir, ändert all das nichts daran, dass es falsch war, dass es ein Fehler war zu schweigen.

In meinem, wie in Deinem Fall geht es einzig und allein darum, ob nun da die Tatsachen der Erfahrung vorliegen, erkannt wird, ob mein und Dein Verhalten ein Fehler war? Für mich ist es eindeutig, dass mein Verhalten ein Fehler war, er wäre mir nicht passiert, wenn ich eine ähnliche Erfahrung - Kenntnis gehabt hätte, wie ich sie jetzt habe. Die richtige Lehre aus Deinem Fehler kann daher nur die sein, dass in Gefahrensachen sofort Mitteilung zu machen ist, selbst wenn diese nur symptomatischer Natur sind, Diese Notwendigkeit ergibt sich aus dem Zusammenhang in dem der Einzelne steht; was ihn bedroht, bedroht nicht nur ihn, sondern das Ganze von dem er ein Teil ist.

Zu den zwei Fehlern (Susi - Sklave und Davids Gattin zu Susi) die Du als Beispiele für das Fehlerhafte meiner Methode anführst, die dem Wesen nach meine Fehler ~~ähnlich~~ im Verhalten Dir gegenüber beweisen sollen, dass es sich dem Inhalt nach um das selbe handelt wie diese zwei Beispiele zeigen. ~~ähnlich~~ Fall Susi: Wenn das die Wirkung hatte, die Du schilderst, war es zweifellos ein Fehler von mir, habe das jedoch nicht bemerkt. Hättest Du mir davon umgehend berichtet, wäre ich Dir dankbar gewesen und wir hätten beraten wie ich mich künftighin richtiger verhalten müsse. Mein Fehler, falsche Einschätzung der Susi. Das ist wieder eine Erfahrung mehr, die ich künftighin berücksichtigen werde. Das gleiche gilt für die Bemerkung von Davids Gattin zu Susi, jedoch mit der Einschränkung, dass es mir schwer möglich scheint, ein Verhalten an den Tag zu legen, dass überhaupt keinerlei Widerspruch hervor ruft. Denn gerade in diesem Fall war und bin ich ganz bewusst bestrebt gewesen, keinerlei Druck auszuüben, schon wegen des familiären Verhältnisses wegen, dass für sich schon eine druckähnliche Sache darstellt. Ich will jedoch nicht ausschliessen, dass mein Verhalten in diesem Fall nicht noch verbesserungsfähig ist. Ich werde jedenfalls diese Deine Mitteilung in meinem Verhalten mit berücksichtigen.

Nun zu meinen methodischen Schwächen. Leider hast Du keine konkreten Fälle angeführt, wo diese Schwächen in meinem Verhalten Dir gegenüber vor dem 4.1. für mich erkennbar würden. Es wäre in der Tat eine Ueberheblichkeit zu behaupten, dass mein methodisches Handeln fehlerlos sei. Gerade im Methodischen geht die ~~Qualifizierung~~ Qualifizierung am langsamsten Vorwärts. Dass ich auf diesem Gebiet Schwächen habe ist mir nur zu bewusst und wenn Du mir da helfen kannst mich zu verbessern, werde ich Deine Hilfe gerne und

dankbar annehmen, denn ich habe manches Nützliche auch von Dir gelernt. Zum Schlusse eine kurze Bemerkung zu meinem Verhalten bei unserem ersten Treffen nach dem 4.1.66, Es war Mittwoch der 12.1.66, also 7 Tage nach dem 4.1.66. In diesen Tagen hatte ich viel zu tun. Mein Bemühen ging dahin, alles in meiner Macht liegende zu unternehmen um die Org. gegen die Gefahr zu sichern. Beachte bitte, dass es eine Gefahrensituation war, wo es galt rasche Entscheidungen zu treffen und diese konsequent durchzuführen. Es galt daher auch dafür zu sorgen, dass auch Du, und vor allem Du Dein Verhalten einhältst wie es die Situation erforderte. Dass mir da keine Zeit und Kraft übrig blieb um mit Dir über die Zweckmässigkeit der getroffenen Massnahmen zu sprechen, lag doch auf der Hand. Nicht das ich nicht wollte, sondern es fehlte mir an Zeit und Kraft, die ich mir gut einteilen musste..Wie spät war es als wir auseinander gingen? - Um 7 Uhr früh musste ich auf meinem Arbeitsplatz sein, oder hätte ich mit Dir noch weiterdiskutieren sollen? - Was war wichtiger, uns, der Org. die Gewissheit zu schaffen, dass wir uns auf Dich verlassen können, oder mit Dir die Zweckmässigkeit der getroffenen Massnahmen zu diskutieren? - Also bitte überlege diese Sache noch einmal gründlich, und Du wirst erkennen, dass es nicht von meinem Willen ~~abhangt~~ abhing mit Dir zu diskutieren, "Dich zu hören", sondern dass mir mein Verhalten von den Umständen aufgezwungen wurde.

In diesem Schreiben sind natürlich nicht alle meine Fehler, behandelt. Die wesentlichen sind offiziell schon besprochen worden.

Rudolf

~~...~~
~~...~~
 diesen, dieser Bericht zerfällt in zwei Teile. Einerseits in den Versuch eine bessere Darstellung meiner Fehler als in meinem früheren Schreiben, zweitens in eine Darlegung von Tatsachen, die ich bisher nicht genug beachtet hatte.

A. Ich habe meine Fehler darzulegen, vor allem weil ihre Wirkungen für unsere Organisation ungeheuerlich.

1. A, seine Gefährlichkeit habe ich unterschätzt, fast eine Blindheit lag bei mir vor. Der Grund lag in meiner persönlichen Stellung, die bis 18 Jahre fast ein absolutes Vertrauensverhältnis war, zu A.

2. Ab einem gewissen Zeitpunkt erkannte ich die Gefahr, sah zwar die ziemliche Hilflosigkeit des A, die aus der Zweischneidigkeit entsprang, unterschätzte aber die objektive Gefährlichkeit des A. Die objektive Gefährlichkeit entsprang zwar vor allem den Tatsachen, dass A cholertisch, stur, aufbrausend ist, gesteigert durch seine Krankheit, seine Pensionierung- auf Grundlage eines arbeitervaristokratischen Strebens. Diese Tatsachen muss ich fest im Auge behalten.

3. Falsch war wie ich die Lage lösen wollte. Nicht berichten und auf einen Bruch hinielend. Selbstmörderisch, mein Brief, der das Schriebel vom 2.1.66 von A an mich auslösete, bewegte sich auf der Linie des Bruches. Im Rahmen der kollektiven Arbeit unserer Organisation war das rasch bereinigt worden. *(ich hätte mich zweckmäßig gegenüber A verhalten)*

4. Ein weiterer Fehler: Nachdem Du und die Lola die Tatsache meines Nichtberichtens von A erfuhr, konnte sie da noch das Vertrauen in mich setzen wie vorher? Nein. Von dieser falschen Einschätzung ging ich aber aus. Die Folge war, dass mir viele Beschlüsse der Lola und Einschätzungen bes. des Gen. Ku im falschen Licht erschienen. Mein nachfolgendes Verhalten ist ja bekannt.

5. Überwiegend auf dieser falschen Grundlage des Punktes 4 erfolgten dann das disziplinbrecherische Verhalten, sowie mein Schwanken in Bezug auf Vereinbarungen, meine mangelhaften Berichte usw.

6. Solange ich nicht meine Fehler der Tat nach korrigiert hatte und habe, habe und hatte ich nicht das Recht von mir vermeinte Fehler anderer Genossen zu kritisieren, noch dazu in einer Form wie ich es tat. Es wären auch viele von mir vermeinter Fehler erstgar nicht entstanden.

7. Ich schätzte meine Perspektive im Rahmen der Organisation ein: Ausserste Wachsamkeit gegenüber A, wenn es auch sehr viel Zeit kostet, prüfen und melden selbst der kleinsten verdächtigen Tatsachen. Verknüpft mit dosierten Setzen von gut überlegten Tatsachen, die auf die immer bessere Täuschen von A hinauslaufen. Herstellen von mir mit A einer sehr gut erscheinenden persönlichen Basis. Diesbezügliche Teilerfolge dürfen mich nicht einschläfern, Abstriche sind nötig. Auf Basis der Sicherung der ungestörten Arbeit der Organisation kann sich dann meine eigene politische Arbeit bewegen, der Form und dem Inhalt nach angepasst.

B. In Ergänzung der von mir schon gemeldeten Tatsachen folgende Einschätzungen.

1. Ich arbeitete mit Bruno vor Jahren in der Wohnung des A. Die Nachbarin, eine Reservegrossemutter von mir sah das und sagte zu mir: Deine Studienkollege ist aber schon viel älter als Du. Ich glaubte, dass A das zugekommen ist. Dessen Frage: Waren schon Leute in meiner Wohnung vor zirka 1 Jahr wies möglicherweise darauf hin. Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gross.

2. X hat Bruno gesehen. Als Bruno mit David vor mehreren Jahren mit mir Kontakt aufnehmen wollte, und ich noch bei A wohnte kamen sie zu mir hinauf. A, der oft einen geschwätzigen Zug zeigte- alles hat er mir sicher nicht gesagt!- erwähnte das nie.?

3. Kw kam zweimal zu mir hinauf. Davon hatte ich berichtet. Das erste Mal drängte ich ihn auf die Strasse ab und sprach zirka 15 Min mit ihm. Das zweite Mal war ich nicht zu Hause. Kw kam dann nicht mehr. A meinte ein

Herr habe nach mir gefragt, sonst nichts. Das war vor Jahren (3?), da
mals wusste X noch nichts Konkretes, vielleicht war ein Verdacht da,
Rw kannte keine Querverbindungen zu mir. Wenn es Rw wieder gelüsete
mich zu besuchen in der Wohnung von X?

4. Klaus und ich standen am Flötzersteig zum "Villatreffen". X fuhr mit
Gattin im Auto vorbei, die Strassen war da früh noch nicht belebt.?

5. 1965 wohnte ich mit Familie über 10 Tage bei X in Mauerbach. Ich
fuhr weg zum Brunokurs. Das kam ihm verdächtig vor. Nachgefahren ist ^{er}
nie, da meine Gattin dort. Vielleicht durchsuchte er meine Tasche-Heft
und Notizen.

6. Tatsache vom zweimaligen Einkauf der Braunthalbücher- schon Gen. Bruno
berichtet.

7. X fragte mich: Kommen Leute in Deine Wohnung, kennst Du Namen? Ich sag
te: Selten, Namen kenne ich. "Oh diese Trotteln sagte X, Dilletanten",
und erzählte aus seiner Illegalität in der KP. Diesbezüglich hat X gros-
se Erfahrungen.

8. Werden wir jemals alles erfahren was X weiss? Nie! Ein Sicherheits-
zuschlag war und ist richtig.

~~_____~~
Roman

AdL.

Am 2.8.66 schrieb ich einen Bericht AdL. Da ich nach längeren Überlegungen den ersten Teil dieses Berichtes konkreter darstellen wollte, schreibe ich diese Ergänzung. Dem Punkt B des Schreibens vom 2.8.66 habe ich nichts hinzuzufügen.

Warum schien mir X für unsere Organisation nicht gefährlich, warum schien es mir lange Zeit hindurch möglich, X für unsere Sache zu gewinnen? Das Vertrauensverhältnis habe ich im früheren Brief schon angedeutet. Weiters dachte ich, dass das Familienband, persönlicher engerer Verkehr einen sicheren Schutz bieten würde. Eine falsche Einschätzung, dass persönliche Bande stärker sind als Klassenkräfte. Warum hielt ich es für möglich, X für unsere Sache zu gewinnen? Ich überschätzte meine Kraft. Ich dachte, durch öftere Trefflichkeiten mit X, und aus den Tatsachen, dass ich X als Vater gut zu kennen glaubte, gegenüber-Symptome gab es damals schon - den Zermürbungen und Verlockungen durch mein Wirken und Aufklären immunisieren und heben zu können.

Der damalige Bruch von X 1933 mit der SP, sein Wirken in der KP, wenn auch KP so riskierte er damals seinen Hals, sein ultralinkes Handeln gegen SP zwischen 1945 und 1955, wo er mit SP-Bürokraten zusammenstoss, und dabei gründlich den Rest an Enttäuschung erhielt, schienen mir damals als überwiegend positive Zeichen. Die Grundtendenz bei ihm war aber, X stammte aus einer ruinierten kleinbürgerlichen Familie, eine Arbeiteraristokratische. Diese Grundtendenz habe ich unterschätzt.

X wäre bei einer einigermaßen Tarnung wahrscheinlich nicht daraufgekommen. Er war beruflich sehr beschäftigt, und mein Studium zufriedenstellend verlief, beobachtete er mich sehr wenig. Von meiner Seite ging der Anstoss. Im August 1963 erzählte ich X, dass ich mit dem Vater von David politische Aussprachen habe. X schätzte zunächst falsch ein, er meinte, Gedankenaustausch sei für mich gut, ich sei ja historisch interessiert. Er hielt es für eine Art VSM-Gruppierung, oder StP-Sekte. Erst als sich in den folgenden Wochen, infolge meiner politischen Darlegungen konkretere Vorstellungen über meine politischen Gedanken erliert, wurde er hellhöriger. Allmählich ergaben sich die Differenzen. Damals hätte ich auch relativ leicht einlenken können. Stattdessen hielt ich ihm Tatsachen in ihrer ganze Schärfe vor die Augen, dass er dabei zeitweise einging. Indem ich nicht die Tendenz erkannte hielt ich es für zweckmässig. Ein Arbeiteraristokrat, ein ermüdeter, musste dabei zwangsweise wild werden.

Susi sah das besser, sie warnte mich wiederholt und berichte mir wie X sie auszuhorchen versuchte. Ich hätte ihre Einschätzungen nicht schlecht hin übergehen sollen, das war falsch von mir. Ein Zug von Überheblichkeit. Rückblickend muss ich sagen, dass sich Susi, ohne ihre Bewusstseinshöhe aus dem Auge zu verlieren, gegenüber X besser als X verhielt. Es wundert mich auch heute nicht. Vor allem das Vertrauensverhältnis zu X war von der Susi ihrer Seite nicht gegeben. Im Gegenteil. Susi ging soweit Tarnungsmassnahmen vorzuschlagen, die ich vorübergehend aber nicht im notwendigen Ausmass durchführte.

Warum sagte ich X, als er mich fragte, ob ich ausser Davids Vater noch einen Mann kenne "ja, einen Herrn am Flötzersteig". Das Vertrauensverhältnis zu X ging so weit, dass ich ihm nichts verschweigen wollte. Hätte X damals nachgestossen, er hätte sicher Konkretes gehört. Durch Offenheit wollte ich ihm einerseits gewinnen, andererseits die Hände binden. Ganz falsch. Gegenüber Susi überlegte ich mir oft jedes Wort, fast jede Formulierung, was überspitzt ja auch falsch ist, gegenüber X bestand das nicht. Dabei ist Susi meine Frau mit der ich gut verheiratet zu sein glaube. Handlungsweisen, wie etwas Kraft zeigen um zu stärken, die ich sonst bemüht war bei Proppfällen zu vermeiden, bei X tat ich es. Um X und meine Fehler besser darzustellen, will ich zeigen, dass ich X um meine Entschlossenheit zu zeigen, oft auch reizte.

Unschönlich war es von mir, mich darauf zu berufen Gen. Ku hätte ich ja sofort von der stano Nachfrage berichtet hätte Gen. Ku die anderen Tatsachen gekannt, hätte er sicher nicht so gehandelt. Meine Einschätzung im Briefe vom 2.8.66 "die Folge war, dass mir viele Beschüsse der Iole und Einschätzungen bes. des Gen. Ku in falschem Licht erschienen", denn ich grundsätzlich auf den Gen. Klausaus." Ein weiter Fehler erscheint es mir heute, dass ich ermahnen die anderen Genossen müssten annehmen, dass ich noch solchen Erfahrungen mit A meine Fehler einsehe, und ich daher diese auch nicht offen darzulegen habe.

Ich war bestrebt in diesem Schreiben meine Grundfehler darzulegen, auf denen andere Fehler basierten, aufbauen von meiner Person. Es ist auch die richtige Methode zuerst seine eigenen Fehler zu klären.

In unserem Sinn

Ro

Wien, am 12. März 1967

1. Gerhard: Traf ihn am 4.2., 3.3. und am 6.3.67, durchschnittlich für 3 Stunden, in einem Kaffeehaus. Gerhard hat sich einen übertragene(n) PKW gekauft, und kommt jetzt regelmässig zumindest in Monatsabständen nach Wien. Am 25.3.67 werde ich ihn wieder treffen.

Besprochen wurde bei den Treffen: Gerhards Lage (sein richtiges konspiratives Verhalten, seine Arbeit, seine politische Arbeit, seine Bekannten), theoretische Fragen (Kommunismus), die allgemeine politische Lage, seine Zeitungsartikel.

Gerhard liebt zur Zeit im Kapital, zuletzt war er im 23. Kapitel - Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation. Nachdem Sachen, die er daraus als besonders bemerkenswert von sich gibt, ist sein Verständnis relativ gut. Ferner sammelt er Zeitungsausschnitte aus der "Zeit" und der "AZ", die er mir dann übergibt.

Wie hoch ist das konspirative Risiko bei ihm? Ausser den Zeitungsartikeln hat er nie etwas bei sich, von uns hat er keinerlei Material, Briefe werden keine gewechselt, für jeden Termin wird ein Ersatztermin vereinbart, wir treffen uns abwechselnd in von mir vorher geprüften Kaffeehäusern in günstigen Bezirken, meinen Namen sowie meine Anschrift hat er nirgends notiert, die vereinbarten Termine schreibt er sich in einer Zahlenfolge auf einen kleinen Zettel, den er bei sich trägt, meine Wohnung wird er nie betreten. Gegenüber seinen Bekannten [redacted] tritt er kon-

spirativ auf. Wenn er sie besucht hat (mit [redacted] und dessen Frau spielte er zwei Stunden Karten) gibt er mir von sich aus einen genauen Bericht. Wir besprechen stets, wie er da immer besser täuschen kann. Gerhard hat mir erzählt, dass mit diesen zentristischen Bekannten fast kein politisches Gespräch mehr aufkommt, sondern über Pkw, private Hobbies gesprochen wird. Auch [redacted], der in der Arbeiterkammer auf ein Nebengeleise abgeschoben wurde, hält ihn für ermüdet. Warum besucht er diese Zentristen überhaupt noch? Er hat, wie er mir immer wieder sagt, sonst keine Bekannten. Er wäre z.B. zu Silvester allein zu Hause gewesen, so hat er deren Einladung gerne angenommen. Verstärkt wird dieser Umstand, dass er keine fixe Freundin hat.

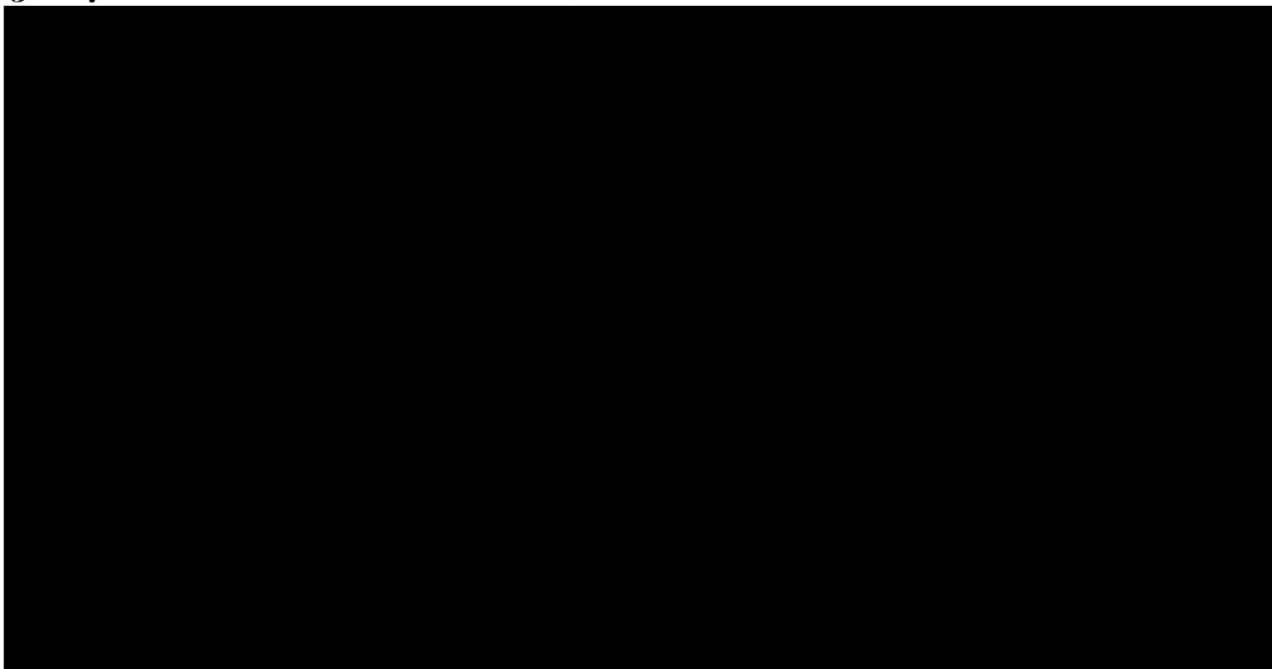
In seiner Arbeit hat das Einstellen seiner Äusserungen dahingehend Erfolg, dass er weniger beobachtet wird. In politischen Gesprächen teilt er jetzt stets die Meinung der anderen Arbeiteraristokraten oder Bourgeois. Gegenüber seinen Eltern haben wir eine Tarnung besprochen. Vor allem hat er es sich nie eingeführt gehabt, ihnen zu sagen, wann er kommt und geht. Ein Mädchen, lässt er diskret

durchblicken, sowie eine Schwimmhalle.

Die Sache mit dem Briefwechsel mit dem Mädchen aus Polen hat er einschlafen lassen.

Wenn ich den Gerhard von 1961, mit heute vergleiche, muss ich einen bedeutenden Unterschied feststellen. Von einem Funktionär der SPÖ, fast alle Organisationen dieser Verratspartei versuchend, zu den heutigen Überresten der persönlichen Bekannten. Diese Fähigkeit, wenn auch schwer und langsam, zu lernen, sich stets bemüht sich zu verbessern, scheint mir entscheidend. Vor vier Jahren, muss ich heute rückblickend sagen, war das Risiko des Kontaktes zu gross, haben die Vorteile die Nachteile nicht überwogen; heute glaube ich, dass die Vorteile schon überwiegen, dass er über die ärgsten Fehler hinaus ist.

Von der IV. I. und von [REDACTED] erhält Gerhard noch immer Zusendungen. Er fragte mich, wie er diese lästigen und wegen deren Unkonspiration ihn gefährdenden Zusendungen abstellen könne. Obwohl er schon seit Jahren kein Abonnement zahlt, und sonst kein Zeichen von sich gibt, erhält er immer wieder deren Zusendungen?



Die Grundlage jedoch bleibt seine bewusstseinsmässige Entwicklung. Wenn auch das monatliche Treffen als Einflussnahme gering, so glaube ich doch damit ein weiteres langsames Leben seines Bewusstseins herbeiführen zu können.

2. Paul:

2.12.66- S 128/2- 132/1, Fr. 77-91

5.1.67 - ausgefallen

19.1.67-nur über **aktuelle** Lage gesprochen, kein Kurs da Fieber

3.2.67 -ausgefallen wegen Prüfung

17.2.67-Fr.77-91,S 132/1-S 140/1,Fr.92-106

3.3.67- Fr. 92-106, gesprochen bes. über Arbeiteraristokratie
Nächstes Treffen am 17.3.67

3. [REDACTED] machen durchschnittlich 3 Kriminalbeamte Dienst; vor allem Passkontrolle. Einer davon als Leiter. In dieser Funktion stiess ich anlässlich einer Dienstverrichtung von mir auf ihn. Nach Beendigung der dienstlichen Dinge, fragte ich ihn, ob er einen [REDACTED] kenne, denn ich sei dessen Sohn. "Ich wollte sie ohnehin schon fragen, da der Name ja nicht sehr häufig ist". "Wie geht es ihm, lassen sie ihn von mir schön grüssen". Als ich ihm über den Gesundheitszustand des X berichtete, über seine Pensionierung (im Jahre [REDACTED], zeigte er sich überrascht. Täuschung oder echt? Mehr wollte ich mit ihm nicht sprechen.

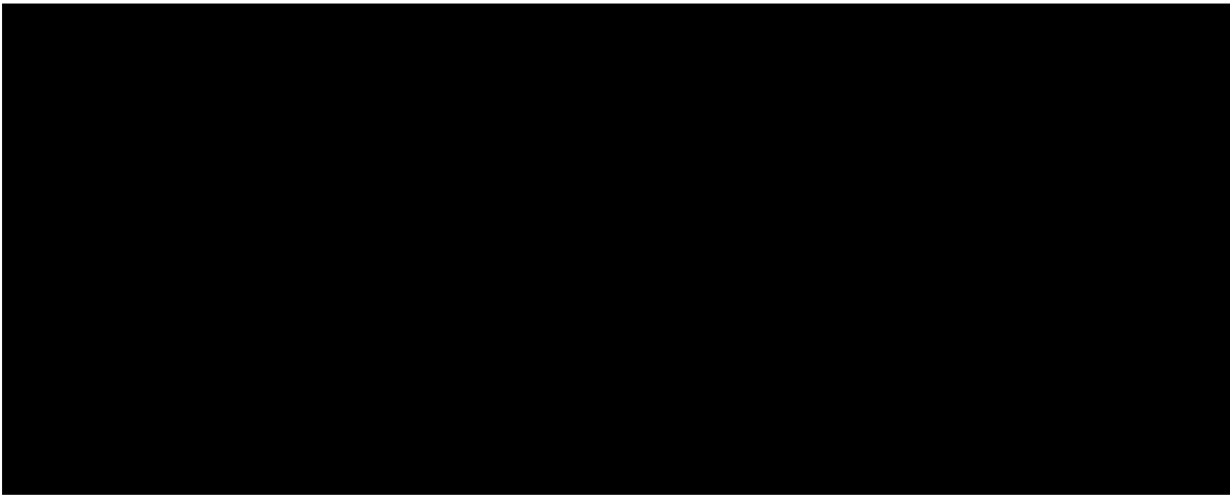
4. Fuchs.

Erhielt beiliegendes Flugblatt. Nicht nur ich, sondern auch Gerhard, und [REDACTED] der es Gerhard zeigte.

Hat Gen. Ru es auch erhalten (Bibliothek)? Die Anschrift der Bibliothek wusste Fuchs, er war ja zum Kurs unten; ungewiss ob er sie auch notiert hat.- Was auf der Kartei von Fuchs wohl stand? Umfangreich dürfte die Kartei schon gewesen sein, da es sich um eine postalische Massensendung gehandelt hat. Gerhards Anschrift hat er von den Ostermarsch, bei dem sich Gerhard vor 4 Jahren beteiligt hatte. Ich habe nach Verfertigung der Abschrift, meine Anschrift (es war meine in Wien [REDACTED] rot durchgestrichen, "zurück" darauf geschrieben und wieder in den Briefkasten geworfen.

Material hatte Fuchs von uns 100 % ig keines mehr. Auszüge hatte er sich aber, zum besseren Einprägen, wie er sagte, damals gemacht, als wir lasen.

Die Kartei dürfte den Gruppen um den "Ostermarsch" in die Hände gefallen sein.



Schwiegereltern erbittert und stänkert. Zwar entsteht daraus kein richtiger Streit, aber eine gewisse Distanz. X sagte: "Deine Besuche bei uns sind nur die eines ordentlichen Sohnes. Aus deinem inneren Bedürfnis heraus, kommst Du aber nicht, und das ist bitter." Ferner: Ich weiss ja gar nichts mehr was bei euch vorgeht, man ist ja ein Niemand, ich hab gar nichts mehr zu reden."

In die Wohnung kommt er nur jeden zweiten Sonntag am Nachmittag auf zirka eine Stunde, wenn X und seine Frau uns nach dem Sonntagbesuch^{von X} nach Hause führen. Ferner war er und seine Frau am 27. u. 28. 2. vormittags bei mir, als ich krank war, und die Frau des X mir kochte. Sonst, bes. abends ist er noch nie gekommen. Gegenüber Susi hat er keine Bemerkungen mehr gemacht.

6. Bücher:

Um den Gen. Ru bei seinen Nachforschungen Genaueres noch sagen zu können:

a. O. Bauer "Die österr. Revolution", Auflage 1965- am 26.5.66 adL geschicht, zusammen mit einer kurzen Stellungnahme und Seitenangabe über bes. entscheidende Stellen; gelbbraunes Buch, im durchsichtigen Plastik eingebunden.

b. John Reed- "Zehn Tage"- bitte Gen. Link fragen (zwei Arbeiter aus seinen Betrie?)

c. Lenin- "Über die Pariser Kommune" ?

7.

Kann ich Gen. Ru treffen? Vorschläge: 3.4., 4.4., 10.4., 11.4.

8.

Meine Ausarbeitung über das Standrecht: Habe erst am 8.3.67 die gesetzlichen Unterlagen aus der Staatsdruckerei erhalten, Ausarbeitung folgt in Kürze.

In unserem Sinn

Ro.

Taktik gegenüber Roman
Vorbereitung zum Treff vom 3.5.1967.

Grundsätzliches:

Die letzten Ereignisse haben bewiesen, dass Ro. weiterhin nicht daran denkt, getroffenen Vereinbarungen einzuhalten. Er ist unzuverlässig und gefährdet uns immer mehr. Die Erfahrungen beweisen, dass er auf kurze und mittlere Sicht nicht zu heilen ist. Unsere Linie ist auf den Bruch mit ihm ausgerichtet. Dieser Bruch birgt Gefahren; hauptsächlich aus zwei Quellen: Einerseits ist es möglich, dass er nun ohne gewisse Fesseln beginnt, in Organisationen wild zu agieren und damit den Argwohn X's erregt. Dieser könnte diese Tätigkeit mit uns in Beziehung bringen und uns gefährden. Auf der anderen Seite könnte Ro. so enttäuscht sein, dass er aus persönlichem Hass uns bewusst verrät.-

Der Bruch muss daher in einer Form geschehen, die Ro. optimale Fesseln auferlegt. Er muss in voller Freundschaft und unter bewusster Betonung der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung erfolgen. Weiter ist ein formales Bekenntnis nötig, dass wir ihn weiter als einen Genossen betrachten, auch wenn sich unsere Wege vorübergehend ~~entfernt~~ entfernt haben. (Betonung darauf, dass ein getrenntes Marschieren bereits vor einiger Zeit begonnen hat und keine Änderung darstellt.) Wichtig ist, dass er sich uns gegenüber moralisch verpflichtet fühlt. Dabei machen wir uns über diese Bindung keine Illusion. Auf keinen Fall darf er sich ausgeschlossen fühlen, hintergangen oder für dumm verkauft. Das würde nur Rachegefühle bei Ro. hervorrufen. Wir müssen ihm eine Perspektive geben. Die objektive Umwelt wird den Rest erledigen. (Gesetz der schiefen Ebene.)

Konkrete Vorgangsweise:

Wir bedanken uns für seinen Bericht und greifen die Gerhardsache heraus. Hinweis, dass beim letzten Treff mit Ru. etwas anderes ausgemacht wurde. (Das Magnetophon nur verwenden, wenn er das abstreitet.) Nicht besonders darauf hinweisen, dass er schon wieder Disziplinbruch begangen hat, ein unzuverlässiges, untragbares Element ist, sondern nur als Tatsache feststellen, dass wir da eben verschiedene Ansichten haben. Unsere Einstellung zu Gerhard bleibt eine entgegengesetzte. Hinweis, dass es unsere Einschätzung ist, dass seine Taktik zu der Sache mit der Polin und dem Stalinagenten geführt hat. (Nie objektive Tatsache gegen seine Fehler stellen, sondern immer aufzeigen, dass sich hier zwei verschiedene taktische Einschätzungen gegenüberstehen und nur betonen, dass wir weiterhin unsere für die richtige halten, aber uns nicht als die Allwissenden aufspielen wollen.....die Zukunft wird es weisen.) Wir zeigen auf, dass wir wissen, dass er sich zu nichts zwingen lässt, was seiner Einschätzung diametral entgegenläuft. Das ist sein gutes Recht und zeigt, dass er von seiner Sache fast überzeugt ist. Das ist in der Geschichte der revolutionären Bewegungen nichts Neues. Auch Lenin und Trotzky haben sich ~~vorübergehend~~ vorübergehend getrennt, wenn sie der festen Überzeugung waren, dass ihr Standpunkt der richtige ist und mit dem des anderen unvereinbar. Aber nur, um ~~kurz~~ bald auf einer höheren Stufenleiter wieder zusammenzufinden. Dazu kommt, dass er in der Frage X einschätzt, dass ein Bruch auf kurze Sicht faktisch nicht in Frage kommt. Wir verstehen, dass es Bindungen an die X Eltern gibt, und dass er diese berücksichtigen muss. Das ändert aber bei allem Verstehen nichts an der objektiven Tatsache der Gefahr, zumal ja sein Kind immer grösser wird, immer mehr sieht und hört ohne dass es bewusstseinsmässig immunisiert werden kann.

Wir sehen ein, dass er auf Grund dieser objektiven Tatsachen und dem Blickwinkel, aus dem er sie sieht, nicht anders handeln kann. Aber so sehr wir seine Mitarbeit schätzen und wissen, wieviel er ~~für~~ uns beholfen hat, so unterscheiden sich unsere taktischen Linien doch grundlegend. Wir halten jeder eine andere Politik für die in der konkreten Lage beste.

Das ist eine Tatsache. Unser Handeln unterscheidet sich daher in vielen entscheidenden Punkten. Auch das ist eine Tatsache. Fast alle Erfahrungen des letzten Jahres beweisen das. Auch ist erwiesen, dass wir einen den anderen nicht von der Richtigkeit des eigenen Standpunktes überzeugen können. Wir sind aber alle nicht die Menschen, die auf lange Sicht gegen ihre Überzeugung handeln können. Und das ist gut so. Wir sind heute Partner, die ~~mit~~ mit ehrlichsten Absichten nach gründlichem Überlegen zu verschiedenen Ansichten gelangt sind, voll überzeugt von deren Richtigkeit.

In dieser Lage, wo Worte ihre ~~Wirkung~~ Wirksamkeit verloren haben, gibt es nur eines, was das Gemeinsame wiederherstellen kann: Erfahrungen!! Verschiedenes Handeln, verschiedene Taten werden zu unterschiedlichen Wirkungen führen. Wir werden diese Wirkungen gründlich prüfen. Die Auswertung wird uns lehren, wie weiter vorzugehen. Dich Roman und uns. Solche Erfahrungen können wir aber nicht ~~machen~~, wenn wir uns gegenseitig ~~mit~~ durch organisatorischen Zwang ein Vorgehen aufpressen, das wir innerlich ablehnen. Noch dazu, wo ständiger Zwang letztlich auch unser gutes Einvernehmen zerstören würde.

Du wirst es, wenn du dir das bisherige vor Augen führst, auch für zweckmässig halten, dass sich unsere Wege vorübergehend trennen, um so durch die Dialektik der Entwicklung ein echtes ehrliches Einvernehmen wiederherzustellen. Wir wollen und können dir nichts verschreiben aber wir wollen dich ersuchen, folgendes zu erwägen.....(Hier Ratschläge anschliessen. Hinweise auf die Gefahr für seinen Beruf, Familie usw. Gerhard, Polin, Stalinagenten und anderes.)

Roman, du bist unser Genosse und wir kämpfen beide für die Sache der Arbeiterklasse. Wir hoffen fest, dass eine gemeinsame Linie wieder gefunden werden kann. Diese Hoffnung gründen wir auf unsere dialektisch materialistische Weltanschauung, auf die Überzeugung, dass die objektive Umwelt uns beide entscheidend beeinflusst und jeden Fehler, egal von wem, letztlich ans Licht bringt. Wir vertrauen auf die Wirkungen dieser Erfahrungen. Wir werden uns bemühen, uns gegenseitig nicht in Gefahr zu bringen, um dem Arbeiterkampf nicht zu schaden.

So schlagen wir dir vor, sehen wir uns in einigen Monaten wieder, Besprechen wir uns dann über das Vergangene und überprüfen wir nochmals unsere Einschätzungen.

Wir wollen alle nur das Beste !!!!!

Wien, am 29.5.67

AdL.

Der Beschluss der L., den mir Gen. Ku bei unserem letzten Treffen mitteilte, mich von der Disziplin zu entbinden und erst wieder im November d.J. mit mir in Kontakt zu treten, kam für mich Überraschend. In meinem Schreiben vom 26.11.66 adL schrieb ich, dass ich zur Zeit nicht klar sehe, sowie dass ein offenes Wort in jeder Richtung klärt. Beim Treffen vom 9.1.67 mit Gen. Ku, das auf Tonband aufgenommen wurde, konkretisierte ich diese Frage dahingehend, welche Konsequenzen die Organisation aus meinem bisherigen Verhalten zieht. Aus der mir gegebenen Antwort, das Beispiel aus der Geschichte der KP Russlands zur Zeit Lenins wurde gewählt, glaubte ich zu entnehmen, dass eine Zusammenarbeit fortgesetzt würde. Dies war besprochen worden, bevor das Gespräch auf Gerhard kam. Bei dem Treffen mit Gerhard, auf die ich im Schreiben vom 12.3.67 hinwies, liess ich dieses in der bisherigen Weise dahinfliegen, zumal ich noch keinen konkreten Weg des Abbrechens, nach 3 Jahren Kontakt mit Gerhard, sah. Ferner teilte ich in jenem Schreiben die Gründe mit, die mir die Aufrechterhaltung des Kontaktes mit Gerhard trotzdem weiterhin als zweckmässig erscheinen liessen. Die Sache mit der Polin war dann die günstige Gelegenheit um am 30.4.67 den nächsten Trefftermin mit Gerhard auf den 28.10.67, also 6 Monate, aufzuschieben. So versuchte ich dem Versprechen gegenüber dem Gen. Ku. gerecht zu werden. Vom Beschluss der L, den Kontakt mit mir auf November aufzuschieben, war ich daher überrascht, zumal die Sache Gerhard im Verhältnis zu den anderen ~~Differenzen~~ früheren Differenzen, untergeordnet ist. Beim Treffen am 9.1.67 mit Gen. Ku wäre mir ein solcher Beschluss daher verständlicher gewesen.

Es ist selbstverständlich, dass eine Organisation den Umfang und die Art des Kontaktes mit einem Mitglied entscheidet, und sich dieses fügen muss. Meine dazu dargelegten Überlegungen betreffen daher nur die Frage der Zweckmässigkeit einer solchen Entscheidung. Und hier glaube ich, dass die Nachteile überwiegen. Ein wesentlicher Bestandteil meiner bewusstseinsmässigen Entwicklung seit dem 4.1.66 beruht ~~ausserhalb~~ auf den Bemühungen der Genossen, das fällt dadurch weg. Mein Wirkenmögen in unmittelbarer Form für die Organisation z.B. durch Verfassen von

Ausarbeitungen zu aktuellen politischen Fragen, wird weiter hinausgeschoben. Vor allem durch die Isolation muss ich die zur Verfügung stehende Zeit vor allem für grundlegende Aufgaben (Zeitung lesen sowie deren geistige Verarbeitung, im Heft lesen und sich selbst befragen, allein durchdenken) verwenden; im Zusammenwirken schafft man mit der gleichen Zeit ein Vielfaches. Daher blieb mir, trotz Vorbereitungsarbeiten, zum Verfassen von Artikeln, Stellungnahmen keine Zeit. Das wird jetzt nicht besser. Aber auch mein Wirken in dieser Hinsicht hätte zur Stärkung der Organisation beigetragen. Der Fall Gerhard war eine konkrete Frage. Differenzen habe eine tiefere politische Wurzel. Nach [REDACTED]ähriger Zusammenarbeit glaube ich dass auch im Rahmen der Gesamtkraft unserer Organisation eine Klärung möglich gewesen wäre.

Zum Fall Gerhard: Da ich diesen zu treffen erst am 28.10.67, also einige Tage vor meinem nächsten Treffen mit einem Genossen unserer Organisation, zu treffen vereinbart hatte, wollte ich diese Zeit bis dahin nützen um mich zu klären und traf diesen ~~am~~ am 6.5.67. Ich teilte diesem mit, dass ich seine Ehrlichkeit sowie seine bisherigen Leistungen anerkenne. Dies entspricht auch den Tatsachen. Jedoch sagte ich, sei^{er} Fehler vor allem allseitigen konspirativen Verhalten schwer. Nur bei seinem dauernden Aufenthalt in Wien, den damit verbundenen Einwirkenmögen und Kontrollieren, ja Einhalten einer Disziplin durch Gerhard, wäre es vielleicht möglich, sein Verhalten auf ein erträgliches Mass zu bringen. Sicher sei dies jedoch auf keinen Fall. Ich informierte Gerhard ferner darüber, dass dies meine Privatmeinung sei. Sollte ich zur Überzeugung kommen, dass der erhoffte Erfolg nicht eingetreten sei, so würde ich ihm dies offen mitteilen, und wir würden uns trennen. Gerhard nahm dies gefasst auf. Er meinte, ohne Kontakt zu mir, der ihm immer wieder Auftrieb und Kräftigung bringe, erscheine ihm alles, sein ganzes Geldverdienen sinnlos. Wie weit ihm das wirklich ernst ist, wird sich zeigen. Ein Abbrechen ist nach dieser Aussprache mit Gerhard technisch leicht möglich.

Anbei erzählte Gerhard mir eine Tatsache über die Polin, die mir berichtenswert erscheint. Diese Polin korrespondierte nicht nur mit Gerhard, sondern auch mit der Familie eines [REDACTED]

[REDACTED]

fell- oder Ledermantel aus Polen mitbrachte. Bevor diese Polin mit Gerhard und diesem "Schmidt" ein Kaffeehaus aufsuchten, wollten sie sich bei [REDACTED] treffen. Telephonisch sagte aber die Frau des [REDACTED] dass es aus privaten Gründen nicht ginge.-

Als weitere Differenz wurde mir von den beiden Genossen die unterschiedliche Einschätzung in Bezug auf den Bruch mit X genannt. Ich will vorausschicken, dass nicht etwaige gefühlsmässige Bindungen an X, solche gibt es seit dem 4.1.66 nicht mehr, sondern die Überlegungen einer möglichen Bedrohung unserer Organisation und damit auch wieder meiner Person, diesen Einschätzungen zu Grunde liegt.- Bis [REDACTED] stand ich unter seinem Kommando. Solange ich inhaltlich in meinen Handlungen mit ihm übereinstimmte, betrachtete ich diesen Zustand als nicht notwendig abzuschaffen. Erst durch meine politische Arbeit wurde das Loslösen von X immer zwingender. Über seinen Sohn zu herrschen, neben allen anderen Familienmitgliedern, war ein Bestandteil seiner kleinbürgerlichen verkommen Gesinnung. X hätte wahrscheinlich nie die Ursachen der steigenden Differenzen auf allen Gebieten des Lebens gefunden. Schliesslich hätte ich mich von ihm unter erträglichen Bedingungen befreit, wenn ich ihn besser durchschaut hätte. Das immer klarere Erkennen durch den X, was die Ursache der Auseinandersetzungen, woher ich die Kraft hatte, immer gezielter, wenn auch taktisch falsch, gegen ihn vorzugehen, steigerte in ihm immer mehr die Wut gegen diese Kraft. Gen. Ru war für ihn die entscheidende Quelle. Mit seiner Erpressung versuchte er den Einfluss jener Kraft auf mich zu beenden, um dann soweit als möglich den früheren Zustand wieder herzustellen. Der 4.1.66 brachte für X keinen Erfolg. Daher sein langer offener Verdacht gegen mich, nicht beendet zu haben. Die Entwicklung seit dem 4.1.66, jetzt versuchte X es überwiegend mit dem Zuckerbrot, brachte tendenzmässig eine Abkühlung, eine wachsende Distanz. Das letzte Ereignis in dieser Richtung war, dass die regelmässigen 14-tägigen Besuche von mir mit Familie bei X beendet wurden. Als Vorwand gab X seinen Gesundheitszustand an. Für kurze Zeit schätzte X die Susi als eine entscheidende Quelle meines Absatzens ein, daher die Angriffe auf Susi. Diese hat er jetzt herabgesetzt. Was spricht nach meiner Einschätzung gegen einen völligen Bruch. Eine zentrale Lebensaufgabe des X war seinen Sohn nach seinen Vorstellungen zu erziehen und damit eine Stütze für sein Alter zu haben.

Diesem Ziel widmete er fast täglich 1-2 Stunden. Auch X hat erkannt, dass ihm das vor allem durch die Hilfe der Genossen misslungen ist. Was hätte das für Folgen, ihm hier den Rest der Illusionen zu nehmen. Denn auch X wiegt die Vor- und Nachteile ab, und rücksichtsvoll selbst gegen seinen eigenen Sohn ist er nicht, wie er bewiesen hat. Bei einem Bruch wären die letzten Hoffnungen in seinem Sohn dahin. Was würde X hindern auf uns zu schlagen (auch die Zweischneidigkeit seinen Sohn zu treffen wäre weg, sofern X dann darauf Rücksicht nehmen würde). Nicht nur dass er feig ist, ist er auch rachsüchtig. Kann ich hier die günstigere Version annehmen, wenn X persönlich, ökonomisch enttäuscht so wurde? Dass er sich ruhig verhält gegen die Ursachen seiner "Leiden"? Wie weit würde er bewusst gegen seinen Sohn selbst vorgehen?

Neben der Abkühlung meines Verhältnisses zu X, hat dieser eine neue Taktik eingeschlagen. Zwar ist er bestrebt selbst die geringsten möglichen Belastungen, die von mir für ihn ausgehen könnten zu vermeiden (Sonntagsbesuch), jedoch versucht er aus seinen selbstsüchtigen Interessen diese Abkühlung zu bremsen, indem er sich weiterer Einmischungshandlungen enthält, und sogar Entgegnungen meiner Seite nicht erwiderte. Er will sich halt das erhoffte goldene Kalb nicht ganz verscheuchen. Ein Bruch könnte den Eindruck bei ihm erwecken, ich wolle mir in unserer Sache freie Bahn verschaffen.

Wie steht es mit der Furcht des X selbst Schaden zu erleiden? X ist seit [REDACTED] Jahren in Pension. Hätte ich zur Zeit als er aktiv war, gezielt auf ihn geachtet, so hätte ich heute konkrete Druckmittel. Wenn auch schwer beweisbar, die anderen Beteiligten hätten geleugnet, das Risiko eines Kampfes hätte^{ih} bis zu einem gewissen Grad abgeschreckt. Aber vor [REDACTED] Jahren hatte ich nicht gedacht, dass so etwas gegen den leiblichen Vater notwendig wäre. Ich habe eine Hausdurchsuchung nach diesen Gesichtspunkten bei X ins Auge gefasst, ein Nachforschen seiner Unterlagen. Da mir aber die Nachteile einer solchen Aktion beträchtlich erscheinen, will ich diese bis zur nächsten Rücksprache mit Genossen aufschieben. Gen. Ru meinte bei unserem letzten Treffen, dass wir mehr über X wüssten, als dieser ahnt. Ich als Sohn weiss über X leider bis jetzt nichts Konkretes. Zweckmässig erscheint es mir jedoch X bei passender Gelegenheit zu sagen: "Auch für Dich wäre die Sache fürchterlich ausgefallen, sie wissen mehr

als Du denkst." Eine Drohung letzten Endes auf Luft.

Ein weiterer Grund, dem X nicht die letzten Illusionen zu rauben /ist der, dass ich X nicht ⁱⁿso plump halte, ~~manuskript~~ einen Schlag auf uns direkt zu führen. Zum Nachdenken hat er ja den ganzen Tag Zeit. Die furchtbaren Folgen eines Schlages würden sich erst vielleicht nach Jahren zeigen, ohne dass wir es ahnen, ohne dass X selbst es vielleicht erlebt.

Ein Gegenschlag auf X, was für ein "Erfolg" wäre das für uns.

Ein weiterer Grund, warum mir ein offener Bruch mit X nicht zweckmässig erscheint, besteht in den Folgen, die dieser Bruch auf Susi hätte. Nicht des X wegen, sondern wegen deren Eltern. Statt X, mit einem geringen Kontakt, hätte ich dann meine Schwiegereltern als Wächter. Das würde zum weiteren Bruch führen. Dass X bisher meinen Schwiegereltern etwas erzählte, dafür haben Susi und ich trotz genauen Beobachtens bisher keine Anhaltspunkte gefunden. Jedoch lasse ich gegenüber meinen Schwiegereltern die gleichen Vorsichtsmassnahmen walten, wie gegen X und seine Frau. Bei einem offenen Bruch müsste ich damit rechnen, dass X auch meine Schwiegereltern informiert. Und diese wollen für ihre Tochter ein sorgenfreies gutes Leben. Meine Schwiegermutter wollte sogar statt meiner Frau arbeiten gehen. Würde Susi auf Dauer diesen Zustand des Bruches ertragen?

Die Lebensdauer von X ist beschränkt, da er [REDACTED] ist. Dadurch erscheint mir ein offener Bruch, mit allen dadurch bedingten Risiken, Unsicherheitsfaktoren, möglichen Folgen, noch unzweckmässiger.-

Ein Grossteil meines geschaffenen bzw. erworbenen Materials liegt noch bei Gen. Klaus. Auch bei Gen. Paul ist noch eine Mappe von mir. Diese Unterlagen gehen mir jetzt besonders ab und ich ersuche um Rückstellung.

Abschliessend möchte ich sagen, dass mir bewusst ist, dass auch X mir Grenzen in seinem Wirken gesetzt sind. Jedoch verbessert sich das auf Sicht. Zeit vergeht, von meinen Schwiegereltern werde ich immer unabhängiger, mein angestrebter neuer Beruf als [REDACTED] wird mir mehr Zeit bringen, eine zweite Wohnung getarnt als [REDACTED] grössere Bewegungsfreiheit.

In unserem Sinn

ho.

Der Abende ist - gute, persönliche Freunde
von mir (aber nicht in polit. Hinsicht!), kommt
Du Dir rascheres mit ihm in Verbindung
setzen?

Alle weitere mündlich - d. hoffe
dass unsere Zusammenkunft klappt

Herzlich
fröhlich

Lieber Freund

7.7.

Da ich nicht direkt- aus Gründen der Konspiration - an Theo schreiben will, sende ich diesen Brief mit der Bitte, ihn der Lola dem Inhalt nach mitzuteilen, an Dich. Meinen Verbindungsmann Kontaktmann Theo werde ich ja erst übernächste Woche treffen.

1.) Gen. Klaus mit dem ich letztmalig als Kontaktmann mich traf berichtete mir, dass mein Artikel über Vietnam in der Formulierung "die Volksdemokratien reformieren" eigenmächtig korrigiert wurde. Ich habe volles Verständnis für Zeitdruck, glaube aber, dass es einen anderen Weg für einen solchen Fall gibt, ohne das Autorenrecht zu verletzen. Vor allem zuerst einvernünftig lesen; dann, wenn keine Zeit vorhanden entweder den Artikel nicht bringen, oder einen Nachtrag seitens der Redaktion dazu geben. Ich ersuche, diese falsche Methode zu korrigieren und nicht mehr anzuwenden seitens der Redaktion der A. Eine zweite Frage ist, ob die Korrektur inhaltlich gerechtfertigt ist. Über diese Frage muss noch diskutiert werden. Ich verweise darauf, dass die von mir verwendete Formulierung von unserem Verfasser stammt (-Folge "Volksdemokratien Seite 9/3" Abs. sowie ein AB, da ich meine AB nicht habe, kann ich nur vor zirka 15 Monaten schätzen. Und unser Verfasser hat in einer so entscheidenden Frage sicher nicht geirrt.

2.) Gen. Klaus teilte mir mit, es sei zwar kein Lola-Beschluss, aber die Meinung der kompetenten Genossen, dass meine Telephonate mit Gerhard mit [REDACTED] falsch seien. Dazu möchte ich berichten: Seit 1 Jahr ist Gerhard in München. Bisher fanden 3 Telefongespräche in der Dauer einer 1/2 Minute statt. [REDACTED] ist mit Wien mit einer Direktleitung (einer Vorwahlnummer) gekoppelt, sowie z.B. eine Wiener Nummer mit einer anderen. Telefongespräche in so einem Umfang sind in Bezug auf Abhören weniger gefährdet als Briefe, in Bezug auf Öffnen. Was wurde dabei gesprochen? Einmal war mäh durch einen Fingerzeig Gerhards nach Wien-Kommen angezeigt worden. Ich rief ihnen und vereinbarte ein Treff um "Ping-Pong" zu spielen. Das zweite Mal rief er mich an und gab mir seine private Tel. Nummer in seiner Interniete bekannt (diese wird nicht nützlich) und sagte mir anbei, dass es im recht gut gehe (die Bestätigung über den Erhalt meiner Briefe). Der dritte Tel. Anruf erfolgte von mir als Nachruf um ein Treffen für eine gemeinsame "Billard-partie" zu vereinbaren. Ich glaube, dass damit eine ausreichende Klärung vorliegt, ersuche jedoch die Genossen, die nun auf Grund einer Mitteilung das weitergeben, zuerst zu prüfen und sich genauer über Fragen, die sie interessieren, zu informieren, um nicht durch isoliertes Betrachten anderen Genossen und der Lola ein falsches Bild zu vermitteln. Genauer werde ich die Frage Gerhard mit Gen. Theo noch besprechen.

3.) Für den Brief von Gen. Ru an mich lasse ich mich bedanken. Ich werde dem Gen. Ru darauf antworten. Ohne dass ich auf den Inhalt, seine ~~Wirkungen~~ auf mich näher eingehen muss ich doch das Wort mit der Tat und diese mit ihrer Wirkung vergleichen. Ich muss die Tatsache, dass wie mir Gen. Klaus mitteilte, Gen. Ru zu keiner weiteren Aussprache mit mir bereit, mir vor Augen halten.

4.) Wie ich auch Gen. Theo gegenüber den Wunsch äusserte, und auch Dich, Gen. Werner ersuche den Wunsch an die Lola weiterzugeben, glaube ich, dass sich vorhandene offene Probleme, soweit vorhanden, durch unsere Aussprachen lösen ~~kann~~ lassen, und als solche keine Probleme dann mehr darstellen werden. Ich bitte Gen. Theo, die Lola über unsere Aussprachen im erbestmöglichen Umfang zu informieren. Ich lenke seinen Augenmerk besonders auf diesen Punkt, obwohl ich überzeugt bin, dass er seine Erinnerungen darüber besten berichtet da ich mit nicht erklären konnte, wieso Gen. Klaus über den Inhalt meiner Aussprache mit Gen. Theo wiederholt genaues informiert werden wollte.

Ich grüsse Dich, sowie Deine Familie, und alle anderen Genossen von meinem Urlaub

herzlich Roman.

29.1.1968


Lieber Ger. Ru !

Wie vereinbart übersende ich eine Stellungnahme betreffend Gerhard, beinhaltend mein Treffen mit Gerhard um Weihnachten. Leider etwas verapflet, daran war der Spitalsaufenthalt und die Operation meiner Frau schuld.

Wie besprochen war ich bei diesem Treffen bestrebt, einerseits alle bisherigen Tatsachen im Zusammenhang mit der Org zu verschleiern, in Vergessenheit geraten zu lassen, andererseits den Kontakt auf blosses Überprüfen seiner Person in grossen Intervallen auszurichten.

Gerhard arbeitet noch im Ausland. Nach seinen Worten ist er bestrebt wie er zurückzukommen. Diese Versuche sind jedoch letzten Endes als nicht ernsthaft anzusehen. Wenn er wirklich die Bedeutung der prolet. Kernbildung erkennen würde, und daraus die richtige Rangordnung ableiten würde, würde er nach Wien zurück kommen. Auch wenn er die Hälfte dessen verdient, was er im Ausland verdient, Verhungern würde er mit S 4000.- nicht.

Die langen Jahre seines Studiums an der Wiener Universität sind nicht ohne beachtliche Folgen bei ihm geblieben. Seine Illusionen, auf seinen naturwissenschaftlichen Fächern wirklich ernsthaft unter kap. Bedingungen arbeiten zu können, sind zwar durch seine bisherigen Erfahrungen



als Ausgebeuteter abgeschwächt werden, jedoch nicht beseitigt. Neben dem Mehrverdienst war dieser Um- stand- letzten Endes glaubte er durch die Aus- lendarbeit seine Person als Ausgebeuteter erheb- lich hinsichtlich der Monotonie der Arbeit zu ver- bessern- für seine Abreise sehr entscheidend.

Ausgehütet wird er übrigens dort sehr. Gerhard erzählte mir, dass er oft geistig so erschöpft sei, dass er erst spät am Abend der täglichen Tret- mühle geistig entkomme.

Kontakt mit Zentristen und anderen solchen Kreisen in Deutschland hat er nicht.

An Gen. Bruno erinnert er sich noch. Ich meinte dazu, dass ich ihm schon einige Jahre nicht ge- sehen hätte.

Über seine hiesigen feinen SP- Bekannten befragt, meinte Gerhard, wenn ich glaube, "dass ihm das Gen. Bruno schlecht auslegen würde", sei er sofort bereit jeden Kontakt aufzugeben (in diesem Zusam- menhang hatten er sich an Gen. Bruno erinnert).

Ich antwortete, dass dies zu begrüßen sei, besser noch wäre es, wenn er aus eigenem Bewußtsein dies täte. Er wies auf bereits erfolgte Brüche mit einigen dieser Leute hin, und betonte, dass er diesen keine Freundschaftsbesuche abstatte, sondern von diesen auch in Verbindung mit eigenen Verwand- ten besucht werde. Auch müsse er sich tarnen. Das Ablehnen des gut bezahlten Postens der ihm vom

■■■■■ schriftlich angeboten wurde, hätte er aus-

geschlagen, um ein Absetzen von jenen Leuten zu ermöglichen. Dieser Posten hätte ihm aber nach Wien gebracht. Das Ablehnen dieses Postens sei aber sicher den Sozialbürokraten aufgefallen.

Diese Tatsache, er meinte es ehrlich, als er vorschlug den Kontakt ^{mit den Zentristen} sofort abzubrechen, zeigt einerseits, dass er ehrlich ist, und soweit eben sein Bewusstsein reicht, der Sache ergeben, andererseits zeigt diese Tatsache seine Schwächen.

Sollte in Frage seines Arbeitsplatzes betreffend Rückkehr eine Entscheidung eintreten so würde er mit mir in Kontakt treten.

Berhard befand sich im letzten Drittel des Kapitels. Mein Bereich wird sich in spätestens zwei Wochen entscheiden verbessern. Dann werde ich wieder im Büro erreichen zu sein.

Neben Privatstudium und Zeitungsartikel auswählen arbeite ich an einer Zusammenstellung "Die Sozialbürokratie, bes. in Österreich in den Jahren 1966 und 1967". Solange meine Isolation besteht, wird ^{sich} dieser Umfang auch nicht ändern, da ich auf mich allein gestellt, um mein Bewusstsein zu halten, vieles machen muss, was sich früher nebenbei erledigte.

Ich schlage ein Treffen mit Gen. Ru zwischen 4.3. und 9.3. vor. Den genauen Tag und Ort soll er bestimmen.

In ~~unserem~~ Sinn

Ro

29.4.1968

Lieber Rudolf !

Bei unserem letztem Gasthausbesuch glaubte ich die Schulungsfragen zu haben. Bei genauer Durchsicht bemerkte ich deren Fehlen. Da diese durch Gerhard für mich sehr wichtig ersuche ich um Übermittlung. Da nur meine Hefte vorhanden, Vorbereiten für Gerhard nicht möglich. Gibe es da eine Möglichkeit. Nach Vollenden eines Heftes dieses wieder zurück?

Kann mir Klaus Fragen, nach tel. Vereinbarung, bringen?

I.u.S.

Roman